

# Deutsche Metallarbeiter-Zeitung

und

## Glück=Auf.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 Pf.  
Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1187.

Berechnet werden  
Inserate die dreigespaltene Zeile oder  
deren Raum mit 50 Pf.

Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und Publikationsorgan der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm, Nürnberg, Suttpoldstraße 9. — Redaktion und Expedition: Nürnberg, Suttpoldstraße 9.

**Inhalt:** Noch Einiges aus dem Berichte der badischen Fabrikinspektion. — Die englischen Maschinenbauer im Jahre 1901. — Aus der Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung. (Fortf.) — Aus der Gold- und Silberwaarenindustrie. — Moralisierende Unternehmer. — Tarifgemeinschaft in der Silberschlägerbranche. — Mitteilungen aus der Metallindustrie. — D. M. W.: Bekanntmachung des Vorstandes. Quittung über die im April bei der Hauptklasse eingegangenen Verbandsgehälter. — Aus den Agitationsbezirken. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Abrechnung der Hauptkasse pro April 1902. Korrespondenz aus Hamburg. Abrechnung über den Unterstützungs- und Agitationsfond. — Literatur.

### Zur Beachtung.

#### Zug ist fernzuhalten:

- von Drahtziehern nach **Pömmle a. d. G.** (Kupferwerke in Oesterreich);
- von Drehern nach **Berlin** (Mtmann, Motorfahrzeugfabrik) Str.; nach **Großhain** (Webstuhlfabrik);
- von Feingoldschläger nach **Dresden, Leipzig, Nürnberg, R. und Schwabach** (besonders von den Werkstätten M. Wittner, Hunger, Schlipfinger);
- von Formern und Stengleberei-Arbeitem nach **Augsburg** (Ludw. Klaas); nach **Berlin** (L. Löwe); nach **Bielefeld** (Droop & Klein); nach **Großhain** (Webstuhlfabrik); nach **Heidenau** bei Pirna (Kostroh & Schneider); nach **Gannstatt** (Streicher); nach **Mitteln**; nach **Solingen** (Schmig);
- von Kesselschmieden nach **Gannstatt** (Streicher);
- von Klempnern und Emailarbeitern nach **Dreslau** (Filiale Julius Pintsch, Gasmesserfabrik); nach **M.-Gladbach** (Robert Janßen); nach **Mühlhausen i. Gf.** (Seierle, Fabr. f. Zinkornamente);
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Wartstein** in Westfalen (Gabriel & Bergenthal) Str.;
- von Metallbildnern nach **Fürth** (Metallwaarenfabrik Daffelbacher) M.;
- von Metallschlägern nach **Nürnberg, D.**;
- von optischen Industriearbeitern nach **Rathenow** (Müller);
- von Schleifern nach **Döbeln** (Thierfelder & Nibel) M.;
- von Schloßbauern nach **Velbert** (Friedr. Aug. Brunschler) R.;
- von Schlossern und Schmieden nach **Berlin** (Mtmann, Motorfahrzeugfabrik); nach **Großhain** (Webstuhlfabrik); nach **Kudhausen** bei Kronenberg (Cieff); nach **Mühlhausen i. Gf.** (Seierle, Fabr. für Zinkornamente, Eisenkonstruktion und Kunstschmiede); nach **Wittenberg** (Eisenwerk Joly);
- von Schraubendrehern nach **Kudhausen** bei Kronenberg (Cieff).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; R.: Lohnbewegung; M.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Werdreduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

### Noch Einiges aus dem Berichte der badischen Fabrikinspektion.

Neder die Organisation und die Bestrebungen der Arbeiter macht leider die badische Fabrikinspektion nicht mehr die eingehenden interessanten und anregenden Betrachtungen, wie in früheren Jahren. Im vorliegenden Berichte wird zunächst festgestellt, daß die verschiedenen Arbeiterorganisationen sich gegenseitig immer mehr anerkennen lernen und die Unterschiede in der Weltanschauung gegenüber den gemeinsamen Aufgaben immer mehr zurücktreten. Gemeinsam, wie in anderen Fragen, haben in Karlsruhe die Gewerkschaften, christlichen Organisationen (katholische und evangelische Arbeitervereine), Sölich-Dinterichs Gewerksvereine und die freien Hilfskassen eine Versammlung einberufen, um über die Mittel zur Linderung der Folgen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise zu beraten. Paritätisch haben sie auch eine Kommission zusammengesetzt, welche sich an der Erhebung der Stadt über den Umfang der Arbeitslosigkeit beteiligen sollte. „Gemeinsam berathene Maßregeln sind in der Regel durchführbar, weil ihnen alle Zukunftshoffnungen fern bleiben. Die Vorgänge in der erwähnten Arbeiterversammlung haben dies deutlich erkennen lassen. Keine einzige der vorgeschlagenen

Maßregeln kann als undurchführbar bezeichnet werden. Zum großen Theile waren sie schon in das Programm der kommunalen und staatlichen Behörden aufgenommen. Der staatlicherseits angeordneten Erhebung über den Umfang der Arbeitslosigkeit wurde besondere Anerkennung zu theil. Nur mit Recht wurde gewünscht, daß Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse dauernd und regelmäßig vom Staate gepflogen werden. Im Zusammenhang damit wurde der Wunsch nach einer geordneten Vertretung der Arbeiterschaft durch Einführung von Arbeiterkammern zum Ausdruck gebracht.“ In letzterer Beziehung hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen anerkennenswerthen Schritt zur Verwirklichung des Gedankens gethan, indem sie dem Landtage einen Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Arbeitsamtes und einer Arbeitskammer vorlegte.

Im letzten Abschnitt über die Wohlfahrts-einrichtungen wird zutreffend gesagt, daß die werthvollsten Bestrebungen der Arbeiter in sittlicher und religiöser (?) Hinsicht aus ihnen selbst kommen. Freilich ist nicht recht ersichtlich, was die Betonung der „religiösen Bestrebungen“ in dem Bericht der Fabrikinspektion soll; mit größerem Rechte könnten wir die Betonung der sozialistischen Bestrebungen fordern, gegen die aber hier und da versteckte Kritik geübt wird. Offenbar ist die Betonung der religiösen Bestrebungen an dieser Stelle ein ganz überflüssiges Kompliment vor der Bigotterie gewisser Leute, das sich aber die badische Fabrikinspektion fügllich sparen könnte. Träger dieser Bestrebungen, wird dann weiter ausgeführt, sind ihre Vereine und Arbeiterorganisationen, die ein unno regeres Leben entfalten, je mehr die Thätigkeit ihrer eigenen Initiative entspringt. Durch zahlreiche Versammlungen mit Vortrag und Diskussion suchten sie sich zu unterrichten über die sie betreffenden Gesetze und Einrichtungen: die Gewerbeberichte, Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung, Rechte und Pflichten des Arbeiters im Arbeitsverhältniß usw. „Leider erheben sich dieser Vortheile nur die organisirten Arbeiter, die sich durch Kenntniß der Gesetze in auffälliger Weise und zu ihrem Vortheil von der großen Masse der Arbeiter abheben. Außer den für alle Mitglieder bestimmten Vorträgen haben beispielsweise die Ver. Gewerkschaften in Karlsruhe im letzten und in diesem Winter unter dankenswerthem Entgegenkommen der Stadtverwaltung besondere Fortbildungskurse in Schön- und Rechtschreiben, Korrespondenz und Buchführung eingerichtet; hieran beteiligten sich 99 Gewerkschaftsmitglieder. Dem Bildungsbedürfniß der unteren Massen kommen jährlich sich mehrende Einrichtungen von Vereinen und Gemeinden entgegen. Die Vortragskurse durch Hochschulprofessoren werden jeden Winter in Freiburg, Karlsruhe und Mannheim von vielen Arbeitern gerne besucht. Der Verein Volksbildung in Karlsruhe hat am 11. Oktober eine Leschalle mit reicher politischer und belletristischer Literatur Dank einer sehr erheblichen Beitragsleistung der Stadt eröffnen können. In Freiburg hat die Stadtgemeinde selbst eine Bibliothek mit Leschalle errichtet und mit reichen Mitteln ausgestattet.“ Diese von bürgerlicher Seite ausgehenden Einrichtungen sind gewiß sehr schätzenswerth, es muß aber doch betont werden, daß sie Er-rungenschaften der Arbeiterbewegung sind, die auch bürgerliche Kreise zu sozialem Denken und Fühlen veranlaßt hat und daß ferner jene Einrichtungen direkt der Initiative der Arbeiter, die überall solche Forderungen an die Behörden stellen, ihr Dasein verdanken. Ohne die Arbeiterbewegung und ohne die direkte Initiative der Arbeiter und ohne ihre Kämpfe wäre davon heute noch keine Spur vorhanden. Im Uebrigen ist noch bemerkenswerth der im Berichte betonte vortheilhafte

Unterschied zwischen organisirten und unorganisirten Arbeitern, so daß die organisirten, wie schon manchmal gesagt, auch von den Behörden als die Elite der gesammten Arbeiterschaft anerkannt werden müssen. Diese amtliche Beleuchtung der Arbeiterorganisationen und ihrer Wirksamkeit ist daher von Werth.

Ein recht schlechtes Pendant (Seitenstück) dazu liefert der Bericht aus den Kreisen der Unternehmer. Er konstatiert nämlich, daß der intensivere Besuch kleinerer Gewerbsanlagen Anlaß gab, auch die Wohn- und Schlafräume von Lehrlingen und Gesellen zu besichtigen und daß sich hierbei viele und große Mängel ergaben. Die Zugänge sind manchmal gefährlich; die Räume sind theilweise sehr enge und niedrige Dachkammern, unjauber gehalten und schlecht ventilirt; sehr selten sind sie heizbar; häufig fehlen Stühle, ferner Schränke zum Aufbewahren von Kleidern und Werthsachen, auch ist nicht jedem Arbeiter ein besonderes Bett zugewiesen; die Bettwände ist oft schmutzig und zerrissen. Dem entspricht gewöhnlich eine trostlose Unordnung. In einzelnen besonders grassen Fällen wurde durch amtliche Anordnungen eingeschritten. „Aus den Aeußerungen der Meister muß geschlossen werden, daß sie den Unterkunftsverhältnissen ihrer Lehrlinge und Gesellen Aufmerksamkeit zu schenken nicht für ihre Aufgabe ansehen. Dennoch verjagen sie sich nie, darüber Klage zu führen, daß die Lehrlinge und Gesellen ihre freie Zeit nicht mehr daheim, sondern in schlechter Gesellschaft und im Wirthshaus zubringen. Diesem Uebelstande könnte in wirksamer Weise durch eine wohthätige Ausstattung der Wohn- und Schlafräume vorgebeugt werden.“ Eine benagelte Beleuchtung des „berühmten“ Patriarchalismus, eine famose Charakterisierung des „Ordnungsinnes“ der Kleinmeister und ihrer vielberufenen Rolle als „Stützen des Staates“. Es würde um jeden Staat sehr traurig, wenn er wirklich auf den morschen Pfeilern dieses Meisterthums beruhen müßte, das veramt und verelendet auf der tiefsten sozialen und kulturellen Stufe steht und nur noch durch die kleinlichsten Ausbeutungspraktiken des polnischen Juden gegenüber einem Gehilfen und einem Lehrling eine elende „Meister“-Existenz zu fristen vermag. Der Kampf gegen solche faule Zustände ist im besten Sinne des Wortes ein Kulturkampf.

Im Abschnitt betreffend die Unfälle zeigt sich der Einfluß des Rückganges der Industrie auf die Häufigkeit der Betriebsunfälle, die von 4138 im Jahre 1900 auf 3698 in 1901, also um 440 sich verringert haben, was seit langer Zeit zum ersten Male verzeichnet werden kann. „Die Ursache dieser Erscheinung wird weniger in einer plötzlichen Verbesserung der zum Schutze der Arbeiter getroffenen Maßnahmen, als in einem Nachlassen der Haft zu finden sein, mit der in vielen Betrieben zur Zeit der Hochkonjunktur gearbeitet wurde. Zahlreiche Vorkommnisse zeigen, wie weit man noch von dem Punkte entfernt ist, die Zahl der Unfälle auf ein gewisses unvermeidliches Minimum beschränkt zu sehen.“ Gleichzeitig wird von dem Widerstand berichtet, den Unternehmer gegen das Verlangen des Aufsichtsbeamten erheben, die ExploSIONsmotoren mit Drehvorrichtungen — sogenannten Sicherheitskurkeln — auszurüsten, trotzdem es sich dabei nur um Ausgaben von 50 bis 100 Mk. je nach der Motorgröße, handelt. Das Fehlen einer festen Leiter am Dampfessel hat in einem Falle einen schweren Unfall zur Folge gehabt, indem die bewegliche Leiter rutschte und der Arbeiter auf den Dampfessel fiel, wo er am andern Tage verbrüht und bewußtlos aufgefunden wurde. Ein Maschinenfabrikant erhielt eine Strafe von 300 Mk., weil in seinem Betriebe in Folge des Mangels der Schutzvorrichtung an einer Schmirgelscheibe ein Arbeiter schwer verletzt

wurde. Zwei andere Unternehmer erhielten wegen ähnlicher strafbarer Unterlassungen je 30 Mk. Geldbuße und ein Sägewerksbesitzer 8 Tage Gefängnis, weil wegen mangelnder Schutzvorrichtung in seinem Betriebe ein Arbeiter getötet wurde. Da waren 8 Tage Gefängnis zu wenig — wie billig ist doch das Recht eines Arbeiters für den Strafrichter! Mit Recht macht der Bericht die Unternehmer auch für jene Unfälle verantwortlich, die ohne Weiteres auf eigenes Verschulden der Arbeiter zurückgeführt sowie mit dem Mangel an Vorsicht und der Gleichgültigkeit gegen Unfallverhütungs-Vorschriften begründet werden.

Auf Hast und Unüberlegtheit der Arbeiter zurückzuführen war ein Unfall in einem Stahlwerk. Es sollte der Gasgenerator abgeschlachtet und zu diesem Zwecke durch zwei Arbeiter über dem das Brennmaterial tragenden Rost ein Hilfsrost eingefragen werden. Statt nun nach ausdrücklicher Vorschrift 10 Roststäbe einzusetzen, begünstigten sich die Arbeiter, wie der Ueberlebende angab, aus Reiterparanib damit, nur vier Stäbe einzusetzen. Die Folge davon war, daß beim Ausziehen des Hilfsrostes die vier Stäbe die darüber liegenden glühenden Massen nicht tragen konnten und daß letztere in das unter der Feuerung befindliche Wasser fielen, wobei eine so heftige Dampfwidlung entstand, daß beide Arbeiter verbrüht wurden. Zweifellos trug daran die übliche Anreiberei der Arbeiter durch die vorgelegten die Hauptschuld an diesem schweren Unglücksfall.

In Bezug auf die Fernhaltung gesunder Menschen von den Gefahren der Industrie wird berichtet, daß die in diesem Werke Einrichtungen eine ununterbrochene fortwährende Verbesserung deutlich erkennen lassen, viel mehr als bezüglich der Einrichtungen zur Unfallverhütung. Natürlich gibt es auch da noch immer unliebsame Vorkommnisse. So wurden in einer Fabrik die gegen den Widerstand des Unternehmers erzwungenen Einrichtungen zur staubfreien Aufbewahrung der Kleider darum nicht benutzt, weil der renitente Ausbeuter den Arbeitern gegenüber die behördliche Anordnung heruntermachte und sich dabei die Arbeiter scheuten, von der Einrichtung Gebrauch zu machen. Mit Grund vermutet der Aufsichtsbeamte, daß solche Fälle häufiger vorkommen. Wird der aktive Widerstand durch die Staatsgewalt gebrochen, so setzen die kapitalistischen Geistesverächter den passiven Widerstand fort. Brächtige Mutterknaben!

Weiter wird in demselben Abschnitte berichtet, daß die einzige, in Baden bestandene Akkumulatoren-Fabrik mit etwa 30 bis 40 Arbeitern gegen Ende 1901 eingestell wurde, was vom Standpunkt der Hygiene aus nicht zu bedauern war, da in dem Betriebe trotz häufiger Revisionen immer wieder Unregelmäßigkeiten beanstandet werden mußten und die Kleinrenten daher nie ganz aufhörten.

Schließlich sei noch die berichtete Rücksichtslosigkeit der Unternehmer gegenüber den jugendlichen Arbeitern erwähnt, auf deren körperliche Entwicklung die Arbeit starken Einfluß ausübt. Das Tragen von Leinen z. B., welchem ein noch in der Entwicklung begriffener Körper auf die Dauer nicht gewachsen ist, muß zweifellos zu Verkrümmungen einzelner Körperteile und zum Schiefwerden führen, wozu nichts geschieht, durch zeitweiligen Wechsel der Arbeit aber geholfen werden könnte. Die Unternehmer denken übrigens über solche Dinge gar nicht nach — um so mehr natürlich über die ergiebigste Ausbeutung der billigen jugendlichen Arbeitskraft.

Von Interesse ist auch die Mitteilung, daß die Berechtigung einer sanfteren Maßregel häufig damit beurteilt wird, daß die Arbeiter noch nie über den fraglichen Zustand sich beklagt oder sich freiwillig mit demselben zufrieden erklärt hätten. Derartige Äußerungen erscheinen begreiflich. Laß aber ein Arbeitgeber die Anschauung hat, daß ja die Arbeiter für die Uebernahme einer Arbeit und die damit verbundenen Belästigungen bezahlt würden, läßt eine sonst glücklicher Weise noch nicht ausgebrochene Kapitulation der einfachsten sozialen Pflichten erkennen. Diese Anschauung ist zweifellos in Unternehmerkreisen gar nicht selten. Aber gerade darum ist die Kritik an den Unternehmern und den Behörden in den Betrieben, die Aufstellung notwendiger Forderungen und deren Durchsetzung seitens der organisierten Arbeiter und ihrer Presse eine sehr wichtige Aufgabe. Die Unternehmer müssen in sozialem Sinne von uns erzogen werden, von selbst ändern sie sich in dieser Beziehung nicht. Das lehrt auch der vorliegende Bericht der badischen Fabrikinspektion.

## Die englischen Maschinenbauer im Jahre 1901.

Das Exekutiv-Council (der Hauptvorstand) unserer hervortragendsten britischen Bruderorganisation, der Amalgamated Society of Engineers, veröffentlichte den 51. Jahresbericht in der Gestalt eines dickleibigen Buches von im Ganzen 400 Seiten Oktavformat.

Der Bericht beginnt mit einer Reihe von Mitteilungen aus der Feder des Generalsekretärs Mr. Barnes. Dieser konstatiert zunächst, daß noch immer hinreichend Besorgnis für die Mitglieder vorhanden gewesen sei, abgesehen von dem Ende des Jahres doch eine entschiedene Verschlechterung der Geschäftslage bemerkbar gemacht habe. Jedoch war der Verband in der Lage, die alten Arbeitsbedingungen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sie stellenweise noch etwas zu verbessern. Entstanden irgendwo Differenzen, so wurden sie durch gütliches Uebereinkommen erledigt. In Leeds brach zur Abwehr des one-break (eine Pause) Systems ein Streik aus, der noch andauert. Die Ersparnisse an Brennmaterial, Gas usw., die viele Unternehmer infolge der Einführung des Achtstundentages gemacht haben, haben andere veranlaßt, zu versuchen, die neun- oder zehnstündige Arbeitszeit durch Verkürzung resp. Aufhebung der Pausen auf einen kürzeren Zeitraum zusammenzudrängen und den Arbeitern nur mehr eine Pause zu gestatten. Dagegen verlangt der Verband, daß dann unbedingt auch eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten müsse. Ohne eine solche wäre die Einführung dieses Systems mit einem Sturze aus der Wirtshaft in die Feuer zu vergleichen und würde am Abend den Arbeitern eine noch größere Erschöpfung verursachen, als bisher der Fall war.

Gegen die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika befindliche Abtheilung des Verbandes war die dortige „Internationale Maschinenbauer-Organisation“ vorgegangen, indem sie den Anschluß der ersteren aus der Federation of Labour verlangte. Nach einiger Korrespondenz zwischen dem Sekretär der letzteren, Mr. Gompers, und dem Hauptvorstande wurde diesem Verlangen nicht stattgegeben.

Die Zahl der Mitglieder ist von 87.672 auf 90.943 angewachsen. Aufgenommen wurden 8216; es starben 1168 und 3777 wurden ausgeschlossen, so daß ein Zuwachs von 3271 zu verzeichnen ist. Vergleichen wir diese Zahlen, die aus einem Lande stammen, wo das Gewerkschaftswesen eine viel wichtigere Rolle spielt als bis jetzt in Deutschland, so sehen wir, daß unsere Organisation sich wegen ihrer verhältnismäßig großen Durchgangszahlen immer noch nicht zu schämen braucht.

Die Gesamt-Einnahme betrug 346.462 Pfund Sterling 6 Sch. 8¼ Pence (7.067.831.66 Mk.), gegen 333.555 Pfund 12 Sch. 6¾ P. (6.804.534.81 Mk.) im Vorjahre. Darunter befinden sich 11.227 Pfund 1 Sch. 9¼ P. (229.032.65 Mk.) an Zinsen von besetzten Geldern. Das Verbandsorgan, das von den Mitgliedern extra gekauft werden muß und infolge dessen nur in einer Auflage von 25.000 Exemplaren erscheint, brachte 598 Pfund 8 Sch. 4¾ P. (12.207 Mk. 76 Pfg.) ein.

Die Gesamttausgabe betrug 260.635 Pfund 5 Sch. 5 P. (5.316.959.53 Mk.), gegen 234.194 Pfund 4 Sch. 2½ P. (4.777.561.89 Mk.) im Vorjahre. Die Steigerung der Ausgaben ist vorwiegend durch die größere Arbeitslosigkeit verursacht. Die für die Arbeitslosenunterstützung ausgegebene Summe wuchs von 43.891 Pfund 7 Sch. 4 P. (895.283.88 Mk.) auf 57.166 Pfund 19 Sch. 6 P. (1.166.206.29 Mk.). Ferner stieg die für Altersunterstützung ausgegebene Summe von 82.806 Pfund 16 Sch. 1 P. (1.710.659.66 Mk.) auf 90.389 Pfund 5 Sch. 11 P. (1.843.941.64 Mk.).

Der Ueberschuß betrug 85.827 Pfund 1 Sch. 3¾ P. (1.750.872.14 Mk.), wodurch das Vermögen auf 492.356 Pfund 12 Sch. 4 P. (10.044.072.98 Mk.) angewachsen ist. Die Gelder werden eingeteilt in den Allgemeinen Fond und den Fond für Altersunterstützung. Das Statut bestimmt, daß, so lange der Ueberschuß nicht pro Mitglied 4 Pfund beträgt, der Beitrag 1 Sch. 6 P. (1.53 Mk.) wesentlich beträgt muß. Ist die genannte Summe erreicht, so ist der Beitrag auf 1 Sch. 3 P. (1.23 Mk.) zu erniedrigen. Ein großer Theil des Allgemeinen Fonds ist in jährlichen Papierten angelegt, ein großer Theil des Fonds für Altersunterstützung ist als Hypotheken in Häusern von Mitgliedern eingetragener.

Im vergangenen Jahre fand in Manchester ein Verbandstag statt. Derselbe dauerte von Pfingsten (27. Mai) bis zum 6. Juli (?). Diese Art Verbandstage finden nur alle fünf Jahre statt. Dafür gönnen unsere englischen Kollegen sich aber auch mehr Zeit für ihre Beratungen. Außer verschiedenen Statutenänderungen wurde beschlossen, daß der Verband

sich mehr an politischen Bestrebungen beteiligen solle. Der Vorstand wurde ermächtigt, zu diesem Zweck mit anderen Körperschaften in Verbindung zu treten und den Verbandsbeamten erlaubt, bei den Wahlen für das Unterhaus zu kandidieren. In Betreff der Stückarbeit wurde beschlossen, daß solche den Mitgliedern erlaubt sein solle, wenn der Unternehmer den Zeitlohn garantiert. Mitglieder, die sich einer Herabsetzung der Stückpreise widersetzen, sollen unterstützt werden.

Natürlich kann der Bericht auch nicht umhin, sich mit dem Taff Valeism, der durch die bekannte Entscheidung des Hauses der Lords gegen die Eisenbahner im Taffale unter den Gewerkschaften Englands hervorgerufenen Beunruhigung zu beschäftigen. Nach der genannten Entscheidung können die Gewerkschaften für den Schaden, den ihre Mitglieder bei Differenzen den Unternehmern zufügen, zivilrechtlich haftbar gemacht werden. Die englischen Gewerkschaftler fürchten nun nicht mit Unrecht, daß durch diese Entscheidung die ganze Gewerkschaftsbewegung lahm gelegt werden könne. Sie sehen ferner zu ihrem Schrecken, daß die bürgerlichen Parteien, hinter denen sie sonst hergelaufen sind, ihnen nicht helfen können oder wollen. Der Vorstand des Maschinenbauer-Verbandes hat die Sache zwei Juristen unterbreitet, die allerdings vorläufig auch keinen anderen Ausweg sahen, als den der Theilung der Gelder in Unterstützungs- und Gewerkschaftsfonds, sowie ferner, daß der Hauptvorstand einen stärkeren Einfluß auf die Mitglieder ausüben möge, um Uebergriffe der letzteren bei Streiks usw. zu verhindern. Der Vorstand fand, daß der letztere Vorschlag sich schon nach der bestehenden Fassung des Statuts ausführen lasse, so daß keine Aenderung desselben nötig sei. Die Theilung der Gelder wurde nicht als zweckmäßig erachtet. Somit bleibt vorläufig noch Alles beim Alten. Der Verfasser ist der Ansicht, daß eine Gewerkschaft als solche nur dann für ungesetzliche Handlungen ihrer Mitglieder haftbar gemacht werden könne, wenn dieselben im Auftrag des Zentralvorstandes der betreffenden Gewerkschaft begangen werden und empfiehlt, daß die Trades Unions-Acts eine Ergänzung erfahre, die jede andere Auslegung ausschließt. Ferner empfiehlt der Verfasser, daß die englischen Gewerkschaften eine gesetzliche Anerkennung von der Art erfahren möchten, wie sie in den australischen Kolonien bereits vorhanden ist. Zur Erreichung dieses Zieles wäre aber mehr politische Bethätigung der Gewerkschaften nothwendig.

Der Bericht enthält ferner noch ausführliche Tabellen über die Ausfuhr von Maschinen und anderen Produkten der Metallindustrie aus England nach verschiedenen Ländern, sowie über den Schiffbau Englands und der übrigen Schiffbau treibenden Länder.

Mit großer Gewissenhaftigkeit und Ausführlichkeit wird den Mitgliedern dann Rechenschaft über die Verwendung der einzelnen Ausgabenposten, sowie über die Anlage des Verbandsvermögens gegeben. H. H. enthält dieser Theil des Berichtes ein Verzeichniß von 362 Mitgliedern, die vom Verbands Geld für ihre Häuser geliehen haben. Interessant ist ferner der Nachweis, wie hoch sich die Beiträge der einzelnen Unternehmungen, sowie die Verwaltungskosten pro Kopf der Mitgliedschaft belaufen. So betragen die Kosten der Arbeitslosenunterstützung, sowie für die Verwendung von Mitgliedern nach Orten, wo sie in Arbeit treten können, 13 Sch. 1¼ P. (13,36 Mk.); für Krankenunterstützung 10 Sch. 6½ P. (10,71 Mk.); für Altersunterstützung 19 Sch. 10½ P. (20,28 Mk.); für Verlust von Werkzeugen durch Feuer usw. 4 P. (0,34 Mk.); an Sterbegeld 3 Sch. 1¾ P. (3,21 Mk.); für „Wohlthätigkeitsbewilligungen (Benevolent grants)“ 6½ P. (0,55 Mk.); an Unterstützungen in eigenen oder anderen Werken, an den „Parliamentary fund“, an die Federation der Trades Unions 1 Sch. 2 P. (1,19 Mk.). Die Verwaltungskosten betragen 7 Sch. (7,14 Mk.) pro Mitglied, die gesammten Ausgaben demnach 2 Pfund 15 Sch. 8½ P. (56,82 Mk.).

Man sieht also, daß die Leistungen dieser Organisation auch den nach deutschen Verhältnissen recht hohen Beiträgen entsprechen, daß die Mitglieder in den verschiedenen Nothfällen in ihrer Gewerkschaft auch eine treue Helferinnen finden.

Stiel. August Quist.

## Aus der Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung.

(Fortsetzung.)

Angeregt durch die Lassaletts Mission machte sich auch unter den katholischen Arbeitern Rheinlands Ende der 1860er und Anfangs der 1870er Jahre eine lebhaftere Bewegung bemerkbar. Katholische bzw. christlich-soziale Arbeitervereine wurden in verschiedenen Orten gegründet. Einige, von den durch Bischof von Ketteler religiös verkündeten Lassalettschen Lehren und Forderungen angezogene Geistliche stellten sich an die Spitze derselben. Die Leitenden

katholischen Kreise sahen sich bald gezwungen, der Sache größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die auf der Basis der Ketteler'schen Lehren errichteten katholischen bzw. christlich-sozialen Arbeitervereine behagten ihnen zwar zum größten Theile nicht, denn auch in ihnen erhielten ja die Arbeiter in etwas politische und wirtschaftliche Schulung und wurden auf das Glend ihrer Lage und die Nothwendigkeit der Besserung derselben hingewiesen, aber sie waren schließlich doch das einzige Mittel, um die in Bewegung gerathene Masse der katholischen Arbeiter vom Anschluß an die von Lassalle entfaltete Bewegung abzuhalten. Und so förderte man, wenn auch innerlich widerstrebend, diese Vereine, suchte sich aber vor allem den nöthigen Einfluß in ihnen zu sichern, um sie in „entsprechende“ Bahnen lenken zu können.

Im Juni 1868 wurde auf einer in Arefeld stattgehabten Versammlung von drei christlich-sozialen Vereinen der erste Schritt zu einem Zusammenschluß der vereinzelt stehenden christlich-sozialen Vereine gethan, um die Bewegung in einheitlichere Bahnen zu lenken. Zum Organ des neu geschaffenen christlich-sozialen Verbandes bestimmte man die im März 1868 gegründeten, in Aachen unter der Leitung des Kaplans Schings als Monatschrift erscheinenden „Christlich-Sozialen Blätter“. In Arbeiterkreisen hat diese Schrift, die im Jahre 1898 einging, trotz ihres Charakters als Zentralorgan der christlich-sozialen keine sonderliche Verbreitung gefunden, ihr Verbreitungskreis blieb auf die katholische Geistlichkeit und die sozialisirende katholische Bourgeoisie beschränkt.

Die im September 1869 stattgehabte Generalversammlung der katholischen Vereine, die sich lebhaft mit den christlich-sozialen Vereinen beschäftigte, bestellte eine ständige Sektion mit der Aufgabe, die Bildung christlich-sozialer Vereine zum Zwecke der ökonomischen wie moralischen Hebung des Arbeiterstandes und die Verbreitung einschlägiger Litteratur zu fördern.

Die Sektion, die aus den Herren Professor Schulte aus Paderborn, Freiherrn v. Schorlemer-Alst und den Kaplan Cronheid aus Münster bestand, stellte sich in einem Auftruf auf den Boden eines der bischöflichen Konferenzen zu Fulda vorgelegten Referats, in dem die Frage behandelt war, in welcher Weise die Thätigkeit der Kirche bezüglich der Arbeitervereine sich zu äußern habe, und in dem betont wurde, daß es nicht der Verus der Kirche sein könne, direkt und von Amtswegen mit der Gründung oder Leitung von Vereinen für Fabrikarbeiter vorzugehen. Dagegen müsse, so wurde weiter erklärt, die Kirche das Interesse für den Arbeiterstand vornehmlich bei dem Mangel an vielfach interessirenden derselbe weniger dafür, weil er von der wirklichen Existenz und Größe und von der drohenden Gefahr der sozialen Lebelstände nicht überzeugt sei; das Wesen und die Ausdehnung der sozialen Fragen nicht durchschaut habe, und über die Hilfsmittel im Unklaren sei. Die Arbeiterfrage dürfe daher bei der Ausbildung des Klerus in der Philosophie in der Pastoral nicht mehr übergangen werden. Weiter wurde als wünschenswerth bezeichnet, daß einzelne Geistliche zum Studium der Nationalökonomie veranlaßt und mit Reisestipendien versehen würden, um einerseits die Arbeiterbedürfnisse und andererseits die Hilfsanstalten, namentlich in Frankreich, wo, wie es scheint, die Bedeutung des religiösen und sittlichen Moments mehr wie anderswo gewürdigt werde, aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Daß vornehmlich bei dem Klerus, der von der wirklichen Größe und Existenz der sozialen Lebelstände nicht überzeugt sei, wie es in dem Referat heißt, das Interesse für den Arbeiterstand geweckt werden müsse, verdient besonders der Beachtung zu werden. Dennfalls aber wurde, so sollte man aus Vorstehendem wohl schließen, nun aber von dieser Seite ernsthaft und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln an die Besserung der sozialen Lage der Arbeiter heranzutreten, die christlich-sozialen Vereine in einem dementsprechenden Sinne geleitet und gefördert? Weit gefehlt. Das direkte Gegentheil war der Fall. Wo in einem der christlich-sozialen Vereine ein halbwegs gesunder sozialer Geist herrschte, wurde er mit allen Mitteln zu ersticken, und gelang dieses nicht, der Verein selbst zu Grunde zu richten gesucht.

Ueber den Standpunkt, von dem aus die christlich-sozialen Vereine geleitet wurden, wollen wir ihr Zentralorgan, die „Christlich-Sozialen Blätter“ sprechen lassen, die ihn im Februar 1870 in folgender Weise präzisirten: „Kein Mitglied eines christlich-sozialen Vereins darf einem sozialdemokratischen Verein angehören. Jeder christlich-soziale Verein muß sich eng an die Kirche anschließen, „extra ecclesiam nulla salus“. Darum ist der heilige Josef der Schutzpatron dieser Vereine, wird das Stiftungsfest durch kirchliche Feiern begangen. Es ist unpraktisch, daß Geistliche unmittelbar an die Spitze solcher Vereine treten, aber angemessen, daß erprobte Leute diese Stellung einnehmen. Hervorragende begüterte Männer, besonders Meister, sind als Ehrenmitglieder zuzuziehen, dürfen aber nicht Vorstandsmitglieder werden, um nicht das Mißtrauen der Arbeiter zu erregen. Streiks sind nicht absolut verwerflich; es darf nicht der Verdacht aufkommen, als schwinne man im Fahrwasser des Kapitals. Politik ist fern zu halten, wenn nicht Fragen von kirchlicher Bedeutung auftauchen, dann ist entschiedener Parteinahme geboten. Zur Besprechung sozialer Fragen muß Sonntagabend eine Versammlung abgehalten werden. Krankenkassen, Kreditvereine sind womöglich zu gründen. Gesellenvereine, Fabrikarbeitervereine und Bauernvereine sind drei große Zweige des sozialen Bundes. Darum ist die erste Mission von selbst geboten.“

Diese Präzisirung des Standpunktes der christlich-sozialen Vereine durch ihr Zentralorgan dürfte zur Genüge zeigen, wie die leitenden katholischen Kreise sich bemühten, die christlich-sozialen Vereine einerseits zu regelrechten politischen Kleinminderparlamenten für die katholischen Arbeiter zu machen, und wie sie ihnen andererseits aber auch dazu dienen sollten, die Masse der Arbeiter, Handwerker und Bauern bei kirchenpolitischen Fragen, sei es zu Demonstrationen oder bei Wahlen freis zur und in der Hand zu haben.

Nach A u e n mußte man natürlich stets den Schein

sozialpolitischer Thätigkeit zu wahren suchen. Man gründete christliche Kredit-, Spar- und Unterstützungsvereine.

Vom 6. bis 8. März 1870 fand in Elberfeld eine Konferenz der Delegirten und Förderer der christlich-sozialen Vereine von Rheinland-Westfalen statt, die 150 Teilnehmer zählte und auf der 14 Vereine vertreten waren. Einen breiten Raum nahmen auf dieser Konferenz die Verhandlungen über die Bauernvereine in Anspruch, die Herr v. Schorlemer als ein Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung des letzten Jahrzehnts bezeichnete. Der erste Bauernverein sei im Jahre 1860 zu Burgsteinfurt in Westfalen entstanden, wo 20 bäuerliche Grundbesitzer sich zu dem Zwecke verbunden hätten, allen Grundbesitz in den Händen der gegenwärtigen Besitzer zu erhalten. Dieser Zweck sei ein eminent christlicher, denn die Erhaltung des Grundbesitzes und mit ihm die Erhaltung eines selbstständigen Mittelstandes sei von der größten Wichtigkeit für Gesellschaft, Staat und Kirche. Die Erhaltung des bäuerlichen Mittelstandes sei aber nur auf christlicher Grundlage zu erreichen, und dies beabsichtigten eben die christlichen Bauernvereine. Ihr erstes Grundgesetz sei treues entschiedenes Festhalten am Christenthum, ihr zweites die Erhaltung des Grundbesitzes in derselben Hand.

Weiter beschäftigte sich die Konferenz mit der Wohnungsfrage. Hierzu nahm man eine Resolution an, in der die vielfachen Mißstände der Arbeiter- und Handwerkerwohnungen anerkannt und die Bildung von Genossenschaften zum Bau von Arbeiter- und Handwerkerwohnungen empfohlen wurde. Und schließlich wählte man noch ein Komitee, das für Gründung christlicher Arbeitervereine wirken, resp. den Gründern derselben Auskünfte jeder Art erteilen sollte. Dies Komitee bestand aus folgenden 5 Personen: Dr. jur. Lieber aus Gumburg als Vorsitzender, Pfarrer Heggen aus Erftath, Redakteur Kaplan Schings aus Aachen, Lehrer Breuer aus Elberfeld und Fabrikant Endepohls aus Sückeln.

Auf der am 29. Juni 1870 in Essen stattgehabten Generalversammlung der katholischen Vereine sagte der Referent Herr Witte über die Ausbreitung der katholisch-sozialen Bewegung: „15.000 christliche Bauern sind bereits in Bayern zu einem Bunde zusammen getreten, bald werden es in Rheinland und Westfalen ebensobiele sein. 100.000 deutsche Handwerksmeister treten an um ... Seite: 90.000 biedere Gesellen aus Vater Solpings ... reihen uns die Hand an; die christlich-sozialen Vereine werden bald ihre Mitglieder nach Hunderttausenden zählen. Das in eine respektable Armee. Ich sehe in der Ferne eine schöne Zeit. 30.000 Priester werden Hand anlegen.“

Man sieht, die Herren nahmen den Mund recht voll. Was war aber das Resultat dieser hochgepannten Hoffnungen? Pfarrer Oberdörffer ließ sich 1898 in der „Kölner Korrespondenz“ über die katholischen Arbeitervereine folgendermaßen aus: „Bei uns in Deutschland und in den benachbarten Staaten haben wir katholische Arbeitervereine gegründet. Eine große Bedeutung haben sie bis jetzt nirgendwo erlangt. Die Zahl der Mitglieder dieser Vereine ist gering. Der Kern der Arbeiterschaft in Deutschland ist ihnen. Ihre sozialpolitische Bedeutung ist gleich Null.“ Als einen der Gründe, weshalb die katholischen Arbeitervereine nicht gedeihen wollten, bezeichnet Oberdörffer den Mangel eines klaren sozialpolitischen Programms. Vor einigen Jahren, so sagt Oberdörffer weiter, sei ein solches entworfen worden; aber die politische Partei, auf die die katholischen Arbeitervereine angewiesen seien, wolle nichts von einem derartigen Programm wissen!

Unter den Leitern und Führern der christlichen Arbeitervereine der 1860er und 1870er Jahre befanden sich auch Leute, die es mit den Lehren des Bischofs von Ketteler wirklich ernst nahmen und in ehrlichem Willen vorwärts drängten. Domkapitular Mousang beantwortete die Frage: Wie kann und muß der Staat helfen? in einer am 27. Februar 1871 vor seinen Wählern in Mainz gehaltenen Rede, bei Besprechung der sozialen Frage, folgendermaßen: In vierfacher Weise, nämlich: 1) Durch den Schutz der Gesetzgebung, 2) durch Geld- und Unterstützungen, 3) durch Minderung der Steuer- und Militärlast, 4) durch Beschränkung der Herrschaft des Kapitals.

Aus den in dieser Rede zu Punkt 1 und 2 gemachten Ausführungen sei hier Einiges wiedergegeben. „Wenn ich von Schutz rede, dann meine ich zunächst nicht den Schutz der Polizei, sondern vorzüglich den Schutz durch die Gesetzgebung. Die Gesetzgebung soll nun nicht geschwind den Handwerker und Arbeitern Statuten, Regeln, Ordnungen oktroyiren, sondern die freien Arbeiter sollen sich solche selbst entwerfen und der Staat diese von den Arbeitern aufgestellten Vereinsstatuten, Assoziationsregeln und Arbeitsordnungen mit seinem gesetzlichen Schutze sanktioniren. Der Staat schützt ja Alle; der Staat setzt die Grenzsteine, damit die Grundbesitzer in ihren Rechten gestört seien; er schützt die ausgeliehnen Kapitalien durch seine Hypothekensanktion; so muß er auch den Arbeiter in seinem Vermögen, das in seiner Arbeitszeit und Arbeitskraft besteht, gesetzlich schützen, damit nicht, wenn dieses sein Vermögen durch die sogenannte freie Konkurrenz aufgerieben und zerstört, der alte und verbrauchte Arbeiter, der nun als Arbeitskraft nichts mehr gilt, auf den Auswanderer und ins Irrenhaus gebracht werde. Der Schutz der Assoziationen wäre also das erste. Sodann soll der Staat zweitens die Arbeitszeit gesetzlich regeln, denn der Arbeiter ist keine Maschine. Eine Maschine kann man Tag und Nacht fort arbeiten lassen und wenn sie nicht mehr gehen will oder ähzt und seufzt, so braucht man nur etwas Öl darauf zu gießen und sie geht wiederum weiter. Der Arbeiter ist aber auch kein Laithier; sondern er ist ein Mensch und hat menschliche Rechte und muß als Mensch und zwar als Christenmensch behandelt werden. Der einzelne Arbeiter ist der Macht des Kapitals und der Mißthätigkeit mancher Herren nicht gewachsen. Deshalb muß das Gesetz kommen, das die Sonntagsarbeit verbietet, die Arbeitszeit begrenzt und den Arbeitslohn in befriedigender Weise feststellt. Das wäre also ein Drittes — die gesetzliche Regelung der Lohnverhältnisse. Ich weiß wohl, man sagt dagegen, das widerspreche der Freiheit, aber mit Unrecht: denn ein sol-

ches Gesetz ist wieder kein Zwang, sondern ein Schutz für die Arbeiter. Wie der Staat dem Kapitalisten für sein Kapital und seine Quartalszinsen Schutz gewährt, so muß auch das Gesetz Schutz bereithalten für den Arbeitslohn. Was will denn der arme Arbeiter machen, wenn der Herr erklärt, es sei eine Krisis eingetreten, er zahle also nur die zwei Drittel, oder die Hälfte, oder ein Drittel des seitherigen Tagelohnes; und wer nicht wolle, habe Feierabend? Soll er weggehen, das kann er nicht; soll er mit dem Drittellohn weiter arbeiten? Da verhungert er. Das Gesetz muß da gegen solche Nachtheile dem Arbeiter Schutz gewähren. Ferner sollte viertens ein Gesetz bestehen über Frauen- und Kinderarbeit. Man rechne geschätzlich den Arbeitern vor, daß ihr Einkommen sich vergrößere, wenn Frauen und Kinder auch in die Fabrik gehen und arbeiten. Es ist nicht richtig, sondern je mehr Frauen- und Kinderhände kommen, desto mehr werden die Männer entbehrlich, oder wie Frauen und Kinder bezahlt. Der Mann soll durch seine Arbeit das Brot verdienen und die Frau soll das Hauswesen führen und die Kinder erziehen, da sind Beide vollaus beschäftigt. Weiter sollten fünftens die Arbeitslokale in den Fabriken von Gesetzeswegen beaufsichtigt werden. Unsere Staatsverordnungen schreiben vor, wie groß und hoch ein Schulsaal gebaut werden muß, damit die Gesundheit der Kinder nicht Schaden leide. Aber die armen Fabrikarbeiter oder Arbeiterinnen, die man in Löcher einsperrt, in kleine überheizte Räume, wo sie 10 bis 12 Stunden des Tages ohne frische Luft leben, die bedürfen eines Schutzes gegen solche Mißthätigkeit. Es müssen hierfür Inspektoren bestellt werden, welche zu sorgen haben, daß solche gesundheitswidrigen Lokale nicht existiren. Das Alles zusammen würde dann das Arbeiterrecht sein und heißen. Es gibt doch ein Handelsrecht! Wenn nun der Kaufmannsstand ein eigenes Recht hat, welches bestimmt, wie die Handelsgeschäfte geführt und geschützt werden, so kann und muß auch der Arbeiterstand sein Recht haben.“

In ähnlicher Weise wie Mousang traten junge Geistliche in der christlichen Arbeiterbewegung im Rheinland auf. Aber diejenigen unter ihnen, die es mit den Ketteler'schen Anregungen und den Bestrebungen zur Besserstellung der Arbeiter wirklich ernst nahmen, geriethen bald mit den maßgebenden katholischen bzw. Zentrumskreisen in Konflikt; und einzelnen dieser Leute, die trotz an ihren Ansichten festhaltend die christlichen Arbeitervereine nicht zu politischen Kleinminderparlamenten für die Arbeiter herabwürdigen lassen wollten, wurde seitens dieser maßgebenden katholischen Kreise recht übel mitgetheilt. Ein Kampf, bei dem man die Anwendung selbst der schofelsten Mittel nicht scheute, wurde gegen sie eröffnet und so lange fortgesetzt, bis sie entweder müde geworden zu Kreuze traten, oder wirtschaftlich und moralisch ruiniert sich nicht mehr zu halten vermochten, die von ihnen geleiteten Vereine zu Grunde gerichtet waren.

Das sind die in dem christlichen Kongressbericht so jart angedeuteten großen Schwierigkeiten, mit denen die christlich-soziale Bewegung zu kämpfen hatte und die aber auch jedes ernsthafte Wirken für die Besserung der Lage der Arbeiter absolut unmöglich machten. Man wollte in den leitenden katholischen Kreisen keine der wirklichen Vertretung der Arbeiterinteressen dienende Arbeiterorganisation, selbst nicht einmal eine auf christlicher Grundlage beruhende und auf die Ketteler'schen Grundzüge gezielte. Die christlich-sozialen Vereine sollten einzig und allein dem Zweck dienen, die katholischen Arbeiter vom Anschluß an die von Lassalle entfaltete selbstständige Arbeiterbewegung abzuhalten, und sie dem Zentrum, das ihrer als Wähler dringend bedurfte, zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Gold- und Silberwaaren-Industrie.**

Wie in unserem Wirtschafts- und Erwerbseben im Allgemeinen eine wirksame Förderung und Verringerung der gemeinsamen Interessen schon seit Jahren durch entsprechende Organisationen erkannt und ausgeübt wird, so sehen wir auch in neuerer Zeit in der Gold- und Silberwaarenindustrie Deutschlands in Unternehmertreuen sowohl der Handwerkermeister als auch der Fabrikanten, berufliche Interessenvertretungen entstehen, die zwar zur Zeit noch keine einheitliche Organisation darstellen, in denen aber die unverkennbare Tendenz aufweisen, nach und nach unter Berücksichtigung der einzelnen Fabrikationszweige eine solche zu werden.

Bei der Verschiedenartigkeit und mannigfaltigen Spezialisirung dieser Industrie, die auf der einen Seite noch eine statische Anzahl von kleinen, handwerksmäßig betriebenen Geschäften mit eigenen Verkaufsstellen — deren Inhaber sich noch als Jünger des großen Meisters Cellini betrachten und wehmüthig sich in die Zeiten der Zunftherrschaft versetzen, in denen der Goldschmied, mit dem Regen angethan, eine hervorragende Rolle spielte. — auf der andern Seite eine hochentwickelte Großindustrie mit rauchenden Fabrikchimlen und rauchenden Maschinen von hoher Technik umfaßt, läßt es sich erklären, daß ein Zusammenstoß zu einer einheitlichen Organisation nicht ohne Weiteres in kurzer Zeit geschaffen werden konnte.

Es kommt ferner noch ein gewichtiger Faktor in Betracht, die Großhändler und Händler. Sie sowohl bei der Preisbildung als auch der Geldmachsicherung der Gold- und Silberwaaren eigentlich bestimmend sind und ohne die auch die Unternehmer bei ihrer Zerstückelung eine durchgreifende Regelung der Waarenpreise nicht vornehmen können. Wer beispielsweise in Worzheim, als dem größten Platz in dieser Industrie, während der Saison, wenn die Händler aus aller Herren Länder sich einfänden, schon Gelegenheit hatte mit anzusehen, wie die Fabrikanten oder deren Agenten, „Zigerer“ genannt, in den Hotels schon in aller Frühe nach drängen und warten, bis sie ihre Muster zur Veranschaulichung und event. Verfeinerung den Händlern und Käufern mitzubringen können, der wird begreifen, daß dieses Zwischenglied in dieser Industrie ein Machtfaktor ist, mit dem die Unternehmer zu rechnen haben.

Aus all dem Angeführten ist es erklärlich, daß sich Zustände breit gemacht haben, die eine günstige Gestaltung der Produktionsverhältnisse schwer beeinträchtigen und eine

Schnungskurrenz förderten, die ein Zusammengehen der Unternehmer erschwert.

Die bestehende Organisation ist deshalb bislang auch mit einer Lücke, die sich theils in Innungen, theils in Landesverbänden, ferner in den Kreditorenvereinen von Pforzheim, Gmünd und Hanau, und endlich in dem Verband deutscher Gold- und Silberschmiede und Juweliere, der als führend bezeichnet werden kann und dem die ersten theilweise korporativ als Mitglieder angehören, darstellt.

Eine künftige einheitliche Organisation ist mit Sicherheit anzunehmen nach den Diskussionen und Beschlüssen des im vorigen Sommer stattgefundenen Verbandstages in Stuttgart, auf dem eine alle Berufsangehörigen umfassende Organisation als Hauptaufgabe anerkannt und gewisse Grundzüge festgelegt wurden.

Soweit bis jetzt verfolgt werden konnte, ist dieser Verband zunächst bestrebt, durch Eingaben an Behörden den Auswüchsen der Konkurrenz, dem unlauteren Wettbewerb, dem Hausirhandel, unreellen Ausverkäufen und der unrechtmäßigen Führung des Namens Goldschmied durch Unrechtmacher, auf den Leib zu rücken.

Gegenüber sind die in jüngster Zeit ergriffenen Maßnahmen, bezüglich Regelung der Waarenpreise einzelner Fabrikationszweige, wie in der Besteck- und Reiterbranche, schon eher geeignet, positive Resultate zu erzielen und wird ein Erfolg wohl zu weiterem Vorgehen ermutigen.

Eine Verbandszeitung dient dabei als Fachzeitschrift, Publikations- und Infektionsorgan.

Mit der Einführung dieser Vorgänge soll nun nicht etwa beabsichtigt sein, lediglich diese Thatsachen zu registrieren, es soll vielmehr an der Hand dessen die Frage aufgeworfen werden, welche Maßnahmen die Beschäftigten Gold- und Silberarbeiter u. v. B. daraus zu ziehen haben und hier soll unser Standpunkt kurz prägnant sein.

Im Allgemeinen hat die Frage, gezeigt, dass die Arbeiterschaft dort eher in der Lage ist, ihre Interessen zur Geltung zu bringen, wo ein organisiertes Unternehmertum gegenübersteht; vorausgesetzt, daß diese Unternehmerrorganisation ihre Hauptaufgabe nicht darin erblickt, das Streben der Arbeiter nach besseren Existenzbedingungen mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Die Voraussetzungen gegenseitiger kräftiger Organisationen treffen jedoch in unserem Falle nicht zu; bei den Unternehmern ist diese erst im Werden begriffen, bei den Arbeitern dieser Industrie ist ihre einzig richtige Organisation, der Deutsche Metallarbeiterverband, wohl vorhanden, die überzogene Mehrzahl der Kollegen, vornehmlich an den größeren Plätzen, wie Pforzheim, Gmünd, Hanau, hat jedoch den eminenten Wert und Nutzen einer starken, leistungsfähigen Gewerkschaftsorganisation noch nicht erkannt, und diesem Zustand ist es zuzuschreiben, daß in den letzten 30 Jahren kein nennenswerther Fortschritt in den Arbeitsverhältnissen zu verzeichnen ist, mit Ausnahme einzelner Orte, wo die Kollegen seit Jahren einen kräftigen Stamm in der Organisation hatten. Im Uebrigen aber haben sich die Existenzverhältnisse der Gold- und Silberarbeiter immer unrichtiger gestaltet und wohl nirgends kann das alte Sprichwort treffender angewendet werden als hier: „Es ist nicht Alles Gold was glänzt.“ Die Technik hat durch Verbesserung und Erfindung von Maschinen, durch Einführung neuer Arbeitsmethoden, durch Heilarbeit, Heimarbeit in den Industriezentren aus dem Goldschmied einen Fabrikarbeiter gemacht, der immer wichtiger wird, weil er eben leicht ersetzt werden kann und durch vier-, theilweise fünfjährige Lehrlingsausbildung — kaum glaublich — wird für genügenden Nachwuchs gesorgt.

Ein hauptsächlichster Uebelstand liegt in der höchst unregelmäßigen Arbeitszeit, die zwar 10 Stunden betragen soll, jedoch vom Frühjahr bis Herbst bald jeden Tag anders ist, oft kaum wenige Stunden in der Woche betragt und dann vom Herbst an durch Ueberstunden, Sonntagsarbeit ins Unbestimmte verlängert ist, ohne daß dafür irgend welche Zuschläge gewährt werden; allerdings wurden diese auch noch nicht erzwungen gefordert. Nach dieser Richtung hin gäbe es eine ganze Menge Arbeit zu verrichten für die in Betracht kommenden Organisationen. Wäre es nicht auch über so möglich, eine entsprechende Regelung der Stunden- und Stundenlohn- und Gehältern in der Fabrik- oder Betriebsanstalt, in der der Beschäftigte und Zwiderndarbeiter durchzuführen, genau so wie es zur Zeit die Unternehmer durchzuführen am Werke sind? Haben die Kollegen in Stuttgart oder Heilbronn oder Berlin nicht ein lebhaftes Interesse daran, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Pforzheim oder Kattowitz, in Bremen oder Düsseldorf so beschaffen sind, daß die Prinzipale nicht bei jeder Gelegenheit auf die billigen Preise von da oder dort verweisen können, wie es häufig häufig der Fall ist. Schon Eingangs haben wir erwähnt, daß derartige Aufgaben durchgeführt werden können, wenn die beteiligten Organisationen stark genug sind und wenn der Wille dazu vorhanden ist. An den Arbeitern der Gold- und Silberwaaren-Industrie liegt es, sich bei Zeiten in ihrer Organisation zusammenzuschließen. Besonders an den Orten, wo im Laufe der

Jahre durch die verschiedensten Veränderungen in der Organisationsform die Kollegen jede Betheiligung an der gewerkschaftlichen Zentralorganisation, in diesem Falle am Deutschen Metallarbeiter-Verband, aufgegeben haben. Dann würden die der Bildung des Verbandes deutliche Juweliere, Gold- und Silberschmiede mit Ruhe entgegenstehen, diesem gleichzeitig auch in gewissem Maße den Standpunkt klarlegen können, den die Gold- und Silberarbeiter u. v. B. einzunehmen gezwungen sind, wenn sie eine Verbesserung ihrer Existenzbedingungen ermöglichen wollen.

Diese Anwendung aus den Vorgängen in den Unternehmerrkreisen möchte den Kollegen in der Gold- und Silberwaaren-Industrie empfohlen werden, und die Agitationskommission für Deutschland ist jeder Zeit bereit, sich bei der Agitation zur Verfügung zu stellen. Stuttgart, im April 1902.

A. Kömpf.

Moralisierende Unternehmer.

Moralische Anwandlungen gibt irgend ein Unternehmer in dem in Frankfurt a. M. erscheinenden „Schuhmarkt“, einem Unternehmerrorgan, zum Besten. Wo man schlicht, wird wieder zurückgeschossen, das war und ist eine alte Regel bei allen Arbeiterbewegungen. Während die Arbeiter sich immer nur der gesetzlich erlaubten Mittel im wirtschaftlichen Krieg mit dem Unternehmertum bedienen, galt es bei dem Unternehmertum als vornehm, auch ungesetzliche Mittel gegen die Arbeiter in Anwendung zu bringen. Am liebsten hatten sich für die Industriellen stets die „schwarzen Listen“ erwiesen; mittelst dieser hefte man die Arbeiter schone lang von Ort zu Ort, um sie würde zu machen, wenn sie sich gegen den geheiligten Goldsack des Unternehmertums verständig hatten. Wir nahmen nie an, daß die Unternehmer jemals von ihrer schrecklichsten Waffe im Kampf mit den Arbeitern freiwillig lassen würden. Um so mehr sind wir erkrankt, im „Schuhmarkt“ folgendes gegen die schwarzen Listen zu lesen:

„Schließlich möchten wir . . . auch noch die sogenannten schwarzen Listen nennen, die hin und wieder gegenüber streikenden Arbeitern zur Anwendung gelangen. Auch diese schwarzen Listen stellen nach unserer Ueberzeugung in allen Fällen Verirrungen dar. Vor kurzem bildeten die schwarzen Listen den Gegenstand einer Klage, die durch alle Instanzen hindurch bis zum Oberlandesgericht Köln geführt wurde. Die Kläger waren Arbeiter einer Düsseldorfener Metallwaarenfabrik. (Gemeint ist die Klage unserer bei Rottemann u. Elbers vor zwei Jahren ausgearbeiteten Kollegen. Red. d. Metallarb.-Ztg.) Die Leitung dieser Fabrik hatte anlässlich eines bei ihr ausgebrochenen Streiks die Namen der ausstehenden Arbeiter durch Mundschreiber jämmerlichen deutschen Fabrikanten gleicher Branche übermittelt und es dadurch ihren Arbeitern unmöglich gemacht, in der erlernten Branche Beschäftigung zu finden. Die Arbeiter verlangten daraufhin von der in Rede stehenden Fabrik Schadenersatz, und das Gericht setzte das Klageobjekt auf 30.000 Mk. fest. Von der Zivilkammer wurden die Arbeiter jedoch mit ihrer Forderung abgewiesen, und das Kölner Oberlandesgericht bestätigte diesen ablehnenden Bescheid der Vorinstanz. Wenn so also die Anwendung der schwarzen Listen gewissermaßen gesetzlich sanktioniert ist, so zögern wir doch keinen Augenblick, dieses Kampfmittel als moralisch durchaus nicht einwandfrei zu bezeichnen, welches man am besten überhaupt nicht benutzt. Man darf nicht vergessen, daß an einem jeden Streik eine große Zahl von Arbeitern gezwungener Weise betheiligt ist, die jedem ungesetzlichen Vorgehen gegen den Arbeitgeber abhold ist und oft dem Streikfall ganz fern steht. Diese Arbeiter mittelst schwarzer Listen zu terrorisieren und ihnen daraufhin nicht nur während der Dauer des jeweiligen Streiks, sondern auch oft weit darüber hinaus den Erhalt von Beschäftigung und Existenz in anderen Fabriken zu erschweren, dazu sollte man nie die Hand bieten. Der Streik ist ja allerdings auch ein Gewaltmittel von Seiten der Arbeiter, und man könnte der Meinung sein, daß sich aus demselben Grunde, aus dem ein Streik gerechtfertigt wird, auch die Anwendung eines Gegen-Gewaltmittels in Form der schwarzen Listen rechtfertigen ließe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Man darf nicht vergessen, daß das einzige Gegen-Gewaltmittel, welches sich mit dem Streik der Arbeiter in Parallele stellen läßt, die Aussperrung ist, und das Recht der Aussperrung steht natürlich dem Fabrikanten ebenso zu, wie den Arbeitern das Recht des Streiks. Die sogenannte schwarze Liste dagegen trägt einen ganz anderen Charakter. Streik und Aussperrung sind lediglich Dinge, die sich zwischen den beiden betheiligten Parteien abspielen und eine offene Kampfweise darstellen. Die sogenannte schwarze Liste dagegen kann zu einer offenen Kampfweise nicht gezählt werden, und dieselbe ist in ihrer Wirkung und namentlich bezüglich der Dauer ihrer Wirkung der Kontrolle des Anwerders nicht unterworfen. Man hat uns einmal gesagt, daß es auf anderem Wege unmöglich sei, einen Streik zu lokalisieren, der Arbeitgeber befinde sich stets in einer ungünstigen Position, falls seine Kollegen am Platze und in anderen Städten die streikenden Arbeiter in ihren Fabriken aufnehmen, während es dem Arbeitgeber zufolge der Aussperrung seiner Fabrik durch die Streikenden ganz unmöglich sei, neue Kräfte heranzuziehen. Das ist richtig. Aber auch in jenem Falle bedarf es nach unserem Dafürhalten keineswegs der Anwendung von schwarzen Listen. Vielmehr würde es in diesem gesetzlicherten Falle doch genügen, wenn der vom Streik betroffenen Arbeitgeber seinen Kollegen am Platze und in anderen Städten die einfache Mittheilung machte, daß bei ihm ein Streik ausgebrochen sei, und man möge ihn dadurch unterstützen, daß man während des Streiks keine Arbeiter, die von dem Orte des Streiks aus Arbeit suchten, einstelle. Auch das ist ja eine Gewaltmaßregel, die sich aber in nichts von der erwähnten Aussperrung unterscheidet, wenn man einen Platz, an dem ein Streik ausgebrochen ist, während der Dauer des Streiks dadurch isolirt, daß man keine Arbeiter von dort ankommt, als wenn in anderen Fällen eine Liste mit Aufführung der Namen zirkulirt. Es kann sich doch zum Beispiel ereignen, daß es dem vom Streik betroffenen Fabrikanten gelingt, eine mehr oder weniger große Anzahl neuer Leute schon während eines Streiks zu engagieren. Geht nun der Streik zu Ende, so

wird der Fabrikant die neu eingestellten Leute den Streikenden zuliebe auf keinen Fall entlassen, infolge dessen findet in solchen Fällen eine mehr oder weniger große Anzahl der Streikenden keine Beschäftigung an der alten Arbeitsstätte. Diesen überzähligen Arbeitern ist es aber in der Regel ein Leichtes, dann in anderen Fabriken Unterkunft zu finden, wogegen ihnen ein Engagement vermittelst sehr schwerer Wege würde, wenn ihre Namen durch eine vorangegangene schwarze Liste den anderen Fabrikanten bekannt wären. Diesen anderen Fabrikanten würde sich doch ohne Weiteres die Vermuthung aufdrängen, daß es sich bei denjenigen Leuten, die nach dem Streik keine Aufnahme bei ihrem früheren Arbeitgeber gefunden haben, um die räuberischen Schafe handle, die auch er besser seiner Fabrik fern halte.

Es mag ja sein, daß man unsere vorstehend niedergelegte Ansicht nicht allenthalben und nicht in allen Theilen billigt, jedoch ist unsere Anschauung auf langjährige Erfahrung bei Arbeiterbewegungen begründet. Wir sind überdies stets von dem Grundsatze ausgegangen, daß der Arbeiter der wirtschaftlich schwächeren Theil sei, und der Arbeitgeber demzufolge in der Wahl ihrer Kampfmittel doppelt vorsichtig zu sein die Pflicht haben. Da gerade in der jetzigen wirtschaftlich flauen Zeit Arbeiterbewegungen zu den Gerichten gehören, so erzieht gerade diese Zeit zur Erörterung derartiger heiliger Gegenstände am besten geeignet.“

Was werden zu dieser für einen Unternehmer immerhin merkwürdig verständigen Stellungnahme die Bred, Bäumer und Tillier sagen?

Tarifgemeinschaft in der Silberschlägerbranche.

Nach monatelangen Vorarbeiten ist nunmehr die Tarifgemeinschaft im Silberschlägergewerbe zum Abschluß gelangt. Durch die Tarifgemeinschaft ist festgelegt die achtstündige Arbeitszeit, die Höhe, das Lehrlingswesen und die Arbeitsvermittlung. Abgeschlossen ist die Tarifgemeinschaft zwischen den Silberschlägermeistern von Fürth, Nürnberg und Schwabach einerseits und dem D. M. V. organisierten Silberbeschlägergehilfen und Beschneiderinnen andererseits. Für die Gehilfen und Beschneiderinnen zeichnet verbindlich der Vorstand des D. M. V. Die Silberschlägermeister fertigten folgende Erklärung aus:

Nürnberg, den 5. Mai 1902. Die unterzeichneten Silberschlägermeister erklären hiemit ihren Beitritt zur Tarifgemeinschaft des Silberschlägergewerbes für die Städte Fürth, Nürnberg und Schwabach. Die vorgelegten Satzungen des Tarifs werden voll und ganz anerkannt, und gelten nachfolgende Unterschriften als rechtsverbindlich.

Die Bestimmungen des Tarifes gelten vom 22. Mai 1902 an.

- Leonhard Kögner, Paul Schläpfer, Joh. Zettmeier, F. Weller, M. Weyermann, Stefan Braun, Adolf Berger, Martin Dub, Simon Dick, Simon Dick für Ferd. Heim jun, Joh. Meier, Paul Wächinger, Joh. Zettmeier für Jean Kurz, Mich. Pippig, Leonh. Meyer, Fritz Schläpfer, Joh. Mey, Joh. Mey für Fritz Schleich, Hermann Ritsch, Wilh. Wertenbacher, Fritz Wühler, Joh. Wühlinger, Mich. Schmah, Joh. Meyer jun, Friedr. Träg, H. Meyer jun, für Volkert, A. Bayerlein für B. Zink, A. Bayerlein für F. Brunner, A. Bayerlein, Karl Lehmann, Gg. Schornbaum, Karl Bauer, Leonh. Kometich, Joh. Ofen, Paul Besch, Bernhard Wiedemann, Philipp Wühler, Georg Wurzwiler, Christian Meier, Simon Bauer, Christoph Müller, Joh. Köbler, Paul Köhler, Heinrich Krauß, Joh. Felsinger, Adolf Mayer, F. Eisenmann, J. Ledwina für Ch. Schmidt, H. Dimmling, H. Heiter, Fr. Schneider, Gg. Ebert, K. Linz, St. Gottschalk, J. Ledwina, Chr. Jakob, Andreas Schreyer, Rumbauer, Adolf Meurich, Grasschläpfer, Hans Schwarz, Konrad Schmidt, Franzhäufel, Carl Schmidt, Georg Köcher, Heimr. Köber, Joh. Konrad Zink, Th. Köbler, A. Stahl, Joh. Red, F. Knöllinger.

Mittheilungen aus der Metallindustrie.

Eisenerzeugung und Eisenverbrauch in Deutschland. Aus einer vom Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller aufgestellten Statistik über die Erzeugung und den Verbrauch von Eisen ergibt sich, daß der deutsche Eisenverbrauch, der sich im Durchschnitt der Jahre 1861/64 auf etwa 867.000 Tonnen stellte, seitdem dermaßen gestiegen ist, daß er im Jahre 1900 das Quantum von über 7 Millionen Tonnen erreichte. Im letzten Jahre (1901) ist allerdings ebenso wie die Erzeugung auch der Verbrauch zurückgegangen und zwar von über 7 auf etwa 5 Millionen. Pro Kopf der Bevölkerung berechnet, betrug Verbrauch und Erzeugung im Deutschen Reich

Jahr bezw. Jahresdurchschnitt	Pro Kopf	
	einheimischer Verbrauch Kilogramm	eigene Erzeugung Kilogramm
1861—64	25,2	21,8
1871	47,5	40,8
1873	72,3	55,1
1874	52,1	46,9
1878	37,2	49,5
1879	35,1	50,5
1880	39,3	61,2
1882	51,5	74,8
1886	47,3	75,8
1890	81,7	97,1
1895	71,9	105,1
1896	90,1	121,4
1897	104,1	129,8
1898	105,8	136,6
1899	128,4	150,8
1900	131,7	152,1
1901	89,2	137,9

Bis zum Jahre 1874 nahm alljährlich die Produktion wie der Konsum zu; dann trat 1874 der Gründerkrach ein, der in 1879 einem erneuten Aufschwung wich, in der Mitte

der achtziger Jahre und in 1892 folgten zwei weitere Mißschläge, worauf 1895 eine neue Prosperitätsperiode einsetzte, die bekanntlich bis 1900 anhält.

Die Stettiner Maschinenbau-A.-G. Vulkan, Bredow, war von jeher eine der am rücksichtslosesten die Arbeiter ausbeutenden Firmen. War gute Konjunktur, dann mußten die Arbeiter Tag und Nacht thätig sein, sogar des Sonntags mußte dann gearbeitet werden. Und dieselben Arbeiter, die in der Zeit des guten Geschäftsganges den Aktionären Mehrerwerb auf Mehrerwerb gehäuft hatten, wurden rücksichtslos entlassen, dem Elend der Straße preisgegeben, wenn etwas flauere Zeiten kamen. Dies wird auch unumwunden im Geschäftsbericht für 1901 zu gegeben, dem wir nach der Industrie folgendes entnehmen:

„Nach dem Geschäftsberichte für 1901 konnte die Beschäftigung im Schiffbau im gleichen Umfange wie in den letzten Jahren nicht aufrecht erhalten werden. Der allgemeine Rückgang hat die Werftwerke veranlaßt, mit größeren Neubeschaffungen zurückzuführen. Unter diesen Verhältnissen sei es um so erfreulicher, daß die deutsche Marine den Werften wie der Stahl- und Eisenindustrie fortgesetzt Aufträge zuführt. Im Zusammenhang hiermit ist auch die gute Beschäftigung der Lokomotivfabriken von sehr günstigem Einflusse auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. In dem guten Abschlusse des Vulkan ist die Lokomotivabteilung hervorragend beteiligt. Durch die großartigen Erweiterungen und Verbesserungen aller technischen Anlagen und Einrichtungen sind der Gesellschaft Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, welche den Vulkan in den Stand setzen, sowohl die Fertigungskosten herabzumindern als auch die Fertigungsgeschwindigkeit zu beschleunigen. Die Verwaltung hat in Erwägung gezogen, einen weiteren festen Stützpunkt für den Vulkan durch eine Zweigfabrikerrichtung an der Nordsee zu gewinnen und die ist sich darüber klar, daß bei der großen Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt und angesichts des weiteren Ausbaues der deutschen Marine dieses Projekt der baldigen Verwirklichung entgegengeführt werden sollte. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, den Schwerpunkt des Vulkan zu verlegen. Sobald diese Pläne durchberathen sind, werden den Aktionären entsprechende Vorlagen zugehen. Unter den im vergangenen Jahre abgelieferten Erzeugnissen verdient besonders erwähnt zu werden der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ für den Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher ein Displacement von 21,320 Tonnen und eine Maschinenkraft von 33,000 i. H.P. besitzt. Gleich dem Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ und dem Bremer Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hat auch dieses Schiff die Erwartungen erfüllt, welche Besteller und Erbauer an dasselbe geknüpft haben. Der russische Kreuzer „Bogatyr“ ist der Fertigung entgegengeführt worden und steht die Ablieferung bevor. Effekten-Konto ergab einen Gewinn von 489 Mk. (i. V. —), Zinsen-Konto von 539,609 Mk. (i. V. 593,684 Mk.), Schiffspartei-Konten 1500 Mk. (i. V. 1512 Mk.) und Fabrikations-Konto 3,283,346 Mk. (i. V. 3,039,483 Mk.). Zu Abschreibungen werden 1,910,050 Mk. (i. V. 1,819,424 Mk.) verwendet. Der Reingewinn von 1,914,875 Mk. (i. V. 1,813,755 Mk.) findet folgende Verwendung: Garantiefonds 100,000 Mk. (wie im Vorjahre), Reservefonds 201,510 Mk. (i. V. 277,978 Mk.), Pensionsfonds 50,000 Mk. (wie im Vorjahre), Ausstellungskonto 30,000 Mk., Dotationen 22,253 Mk. (i. V. 23,734 Mk.), Zinsen 111,111 Mk. (i. V. 99,999 Mk.), 14 Prozent Zinsende gleich 1,400,000 Mk. (i. V. 14 Proz. = 1,260,000 Mk.). In Arbeit befindlich sind geblieben bzw. hinzugekommen: der geschützte Kreuzer „Bogatyr“ für die russische Regierung, die Linienschiffe „Reckenburg“ und „K“ für die deutsche Marine, der Doppelschrauben-Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II“ und die Doppelschrauben-Dampfer Pannummer 252, 253 und 251 für den Norddeutschen Lloyd in Bremen, sowie ein größerer Frachtdampfer der Pannummer 251 und ein großer Schwimmschiff von 150 Tonnen Tragfähigkeit; außerdem 78 größere und kleinere Lokomotiven, 18 größere und kleinere Schiffsteile, 4 stationäre Kessel und 1 stationäre Maschine. Zur Ablieferung gelangten während des Jahres 1901 Erzeugnisse im Gesamtwerte von 26,792,569 Mk. Die höchste Arbeiterzahl betrug 7119, die niedrigste 5629, an Löhnen wurden 7,206,899 Mk. gezahlt. Für neue und geeignete Bureauräume für die Werkführer der Werft sollen zirka 450,000 Mk. aus disponiblen Mitteln demnächst verwendet werden.“

14 Prozent Zinsende erhalten die armen Aktionäre, die sich so sehr plagten, um Arbeit für das notleidende Volk herbeizuschaffen, und nur 111,111 Mk. erhalten die Aufsichtsräte für wenige Stunden Thätigkeit. Strauden werden hier mit Tausenden von Mark aufgewogen. Und die Arbeiter? Die erhalten ja ihren Lohn. Doch nein, wir finden da noch 50,000 Mk. für den Pensionsfond, der zwar nicht für die Arbeiter da sein wird, wohl aber für die Beamten. 7119 war die höchste Arbeiterzahl, 5629 die niedrigste im Geschäftsjahre 1901. Nur 1500 Arbeiter warf man aufs Pflaster, nachdem sie ihre Schuldigkeit gethan. Werden die uns noch fern stehenden Stettiner Kollegen aus diesen Zahlen lernen, was sie thun müssen?

Bemerkten, daß die Nichtbezahlung der Extrabeiträge Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben kann.

Der Verwaltungsstelle in Danzig die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 10 Pfg. pro Mitglied, der Verwaltungsstelle in Deynhaußen die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 10 Pfg. pro Mitglied, der Verwaltungsstelle in Breslau, Sektion der Klempner, die Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 20 Pfg. pro Mitglied.

Bezüglich der Ausfertigung der zweiten Mitgliedsbücher machen wir darauf aufmerksam, daß diese Bücher für solche Personen, die ihre Beiträge zur Zeit der jetzt erfolgenden Meldung nur bis zum Schluß des Jahres 1901 bezahlt haben, nicht mehr abgegeben werden können, da diese Personen nach § 8 Abs. 6a des Statuts gar nicht mehr Mitglieder des Verbandes sind.

Sodann haben wir mehrfach die Beobachtung gemacht, daß vom Zentralverein der Deutschen Formier übergetretenen Mitgliedern nach ihrem Uebertritt die Beiträge erlassen wurden, sie aber trotzdem Unterstützung bezogen, so daß solche Mitglieder wohl die Rechte des Verbandes in Anspruch nahmen, nicht aber den Pflichten an denselben gerecht wurden. Eine solche Handhabung ist statutenwidrig. Nach § 11 Abs. 2 des Statuts darf Befreiung von den Beiträgen nur eintreten, wenn das Mitglied vom Verband keinerlei Unterstützung bezieht, das heißt mit anderen Worten: wenn ein Mitglied Unterstützung bezieht, ist es zur Zahlung der Beiträge verpflichtet und muß sich, wenn es die Beiträge nicht zahlen kann, eventuell dieselben von der Unterstützung abziehen lassen.

Ausgeschlossen aus dem Verbands wird nach § 3 Abs. 7a des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin: der Dreher Reinhold Wunderlich, geboren am 2. Dezember 1874 zu Berlin, Buch-Nr. 373,192, wegen Streifbruch;

der Schraubendreher Hermann Klett, geb. am 20. Juli 1869 zu Suhl, Buch-Nr. 241,703, wegen Streifbruch;

der Formier P. Grünberg, geb. am 24. Dez. 1872 zu Somern, Buch-Nr. 411,131, wegen Streifbruch.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Steglitz: der Schlosser Eduard Flecks, geb. am 28. September 1879 zu Alexandrien, Buch-Nr. 2, wegen Demunziation.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Essen: der Hilfsarbeiter Daniel Schmitt, geboren am 26. Oktober 1876 zu Bach i. B., Buch-Nr. 395,310, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Wilhelmshagen: der Dreher Otto Albinus, geb. am ??? zu Ebersbach, Buch-Nr. 455,880, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.

Das frühere Mitglied, der Schlosser Ernst Henry Stellmacher, geb. am 24. Juli 1879 zu Prieß, Buch-Nr. 275,195, wird hiermit für nicht wiederaufnahmefähig erklärt.

Wiederaufgenommen wird auf Antrag der Verwaltungsstelle in Mannheim: der im Jahre 1897 wegen Streifbruch ausgeschlossene Schleifer Clemens Schaurr, geb. am 27. September 1853 zu Griesbach.

Wegen sie betreffender Anträge auf Ausschluß aus dem bzw. Nichtwiederaufnahme in den Verband wird hierdurch den nachstehend bezeichneten Mitgliedern Gelegenheit zur Rechtfertigung gegen die die Anträge auf Ausschluß begründenden Vorwürfe mit dem Bemerkten gegeben, daß sie, sofern sie auf dreimalige Bekanntmachung dieses hin sich nicht rechtfertigen, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Es wird zur Last gelegt:

Dem bisherigen Unterkassier der Mitglieder in Northeim a. d. Tauber nach dem von der Verwaltung in Nürnberg gestellten Antrage: Veruntreuung eingezogener Beiträge.

Dem früheren Bevollmächtigten der Verwaltungsstelle in Tübingen, Formier August Schuhmacher: Veruntreuung einlassierter Votalsgelde.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Rote-Strasse 16b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 30. April 1902 bei der Hauptkassir eingezugenen Verbandsgelder.

Von: Aachen 200, Albrechts 131,02, Altona: 114,80, Formier 100, Altdamm 30, Altwasser-Waldenburg 142,00, Aue 100, Augsburg 93,60, Bam, Westarbeiter 67,93, Baemen-Eltersfeld 80, Bergedorf 200, Beuthen, Ober-Schlesien 191,57, Bieber 60, Biebrich 55,46, Blankenburg am Harz 16,73, Braubede 64,40, Brandenburg 80, Braunschweig 200, Bremen 400, Bremerhafen 300, Brieg 60, Brunsbüttelhafen 61,92, Burgstädt 230,50, Cannstatt 500, Celle 54, Chemnitz 800, Dornold 25, Dortmund, Klempner 75,56, Doyheim 134,80, Duisburg 71,50, Dülfen 200, Durlach 100, Düsseldorf 500, Ebersbach 188,80, Ebighelm-Appau 32,40, Eisenach 150, Eisenberg 69,49, Erfurt 250, Erlangen 141,72, Essen a. Ruhr 400,80, Eßlingen: 114,80, 680,35, Schmiede 80, Fachsenheim 40, Frankenthal 186,45, Frankfurt a. Main 600, Freiburg i. Br. 150, Fürstwalde 300, Fürth 200, Gaisburg 18,84, Gelsenkirchen-Schalle 160, Gera 300, Gerasmühle 44,4, Geretsberg 100, Golzern 57,35, Göttingen 400, Götting, Klempner 52,20, Gotha 100, Greiz 100, Griesheim 69,26,

Grimma 60,72, Großenhain 171,20, Großschönau 127,50, Gröna 314, Gustabsburg-Roschheim 75,50, Hagen 100, Hamm 50, Hannover: 114,80, Schmiede 246,80, Hainau 80, Heidenheim 71,08, Heilbronn, Gold- und Silberarbeiter 196,50, Hildesheim 100, Hirschberg 50, Jümenau 38, Jyehoe 60, Jena: 114,80, 320, Mechaniker 362, Johanngeorgenstadt 43,06, Kall 277,86, Karlsruhe: 114,80, 140,00, Vledner 174,54, Karlsruhe-Mühlburg 109,50, Käßwang 6,50, Kiel: 114,80, 400,00, Formier 239,08, Klempner 103,15, Köln a. Rh.: 114,80, 300,00, Formier 89,56, Königsberg i. Pr. 50,00, Köpenick 50,42, Köslin 200, Kronenberg: 114,80, 400, Schleifer 200, Küpperfeg 196, Lambrecht 300, Lännerspiel 83,28, Liegnitz 60, Limbach 30, Lübau 100, Lollar 150, Lübeck, Formier 144,54, Ludenwalde 200, Lüdenscheid 200, Ludwigsburg 54, Ludwigs-hafen 300,20, Mainz 500, Mannheim, Bauhilfswerk 139,61, Marburg 67,30, Markranstädt 100, Martinlamitz 200, Meerane 30, Meissen 200, Merseburg 100, Mettmann 96, Mägdelorf 50, Mühlhausen i. Thür. 100, Mühlheim an der Ruhr 80, Münschen: Monteur 465,72, Siebmacher 97, Mundenheim 60, Münster 50, Muskau 39,40, Neckarau 185,16, Neckarsulm 55, Neu-Jenaburg 157,05, Neumarkt i. Oberpf. 77, Neumühlen 400, Neusalz a. Ober 48,15, Neustadt a. Harz 50, Neustadt i. Mecklenburg 100, Neustadt i. S. 114,70, Niederfeldig 92,62, Nossen: 64,60, Nürnberg: Feingoldschläger 800, Glaschner 400, Metall-drücker 300, Zinngießer 164,81, Oberflema 69,50, Oberstein 140, Overtürheim 21, Oeynhaußen 24,10, Offenbach 400, Ohligs 100, Pfungstadt 70, Pirmasens 67,72, Pirna 75,30, Pries 180, Quecklinburg 100, Radeberg 88, Rade v. Wald 40, Raguhn 90, Rathenow 640, Ratibor 30, Ratingen 150, Reichenhain 195,46, Reibitzburg 51,50, Reutlingen 60, Rostock 200, Rudolstadt 50, Ruhla 191,58, Sebalbs-brück 250, Singen 63,65, Soest 22,53, Solingen: 114,80, 700, Formier 110,44, Sprendlingen 100, Schilbesch 125, Schmal-falben 100, Schmöln 75, Schmützing-Daas 150, Schönebeck 100, Schwabach, Nader 28, Schwarzja 3,65, Schwenningen 300, Schwiebus 80, Staßfurt 63,77, Stettin 600, Stodum 101,12, Straubing 50, Stuttgart 1000, Tübingen 100, Troßingen 137,43, Urberach 123,24, Wegesack, Formier 118,40, Waiblingen 64,84, Wald, Formier 10,92, Walters-hausen 25, Weinheim 47,50, Weisenfels 80, Werbau 40, Wiesbaden: 114,80, Spengler 72, Wilhelmshagen 503, Wilhelmshagen-Bant 400, Witten a. Ruhr 25,48, Wolfen-büttel 36,60, Zeulenroda 208,09, Zirndorf 19,79, Zorge a. Harz 120, Zuffenhausen 97,42, Zwickau 100, Einzel-mitglieder der Hauptkassir 280, Für: Erbschütter 7,80, Notizkalender 23,20, Protokolle der 3. ordentlichen General-versammlung 14,25, Zurückbezahlte Prozeß- und Anwalts-kosten 33,35, Zurückbezahlte Schuld von G. Drechsel, Kol-berg 9,80, Sonstige Einnahmen 10,50.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und jonstigen Einseher von Geldern werden hierdurch dringen d g e b e t e n, vorstehende Mitteilung g e n a u zu prüfen und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten. Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Aus den Agitationsbezirken.

I. Bezirk.

Im Auftrage des Vorstandes berufen wir die Bezirkskonferenz für den I. Bezirk auf Sonntag, den 8. Juni, Vorm. 10 Uhr nach Königsberg i. Pr. in die „Pöbnitz-halle“, Lubnichtsche Oberbergstraße 14, ein.

Tages-Ordnung:

- 1) Die Agitation im I. Bezirk.
2) Wahl einer Agitations-Kommission.
3) Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß.
4) Anträge.
5) Verschiedenes.

Die näheren Bestimmungen sind im § 17 des Statuts zu finden, außerdem wird den Bevollmächtigten noch ein Zirkular zugehen.

Anträge zur Konferenz sind bis Sonntag, den 1. Juni, an Unterzeichneten zu richten. Mit kollegialem Gruß

Die Agitations-Kommission für Ostpreußen. J. A.: Julius Wisk, Weidenbaum 4a, I.

Korrespondenzen.

Formier.

Hail. Die Zustände in der Gießerei von Fr. Groß jun. sind derart schlecht, daß es eine dringende Notwendigkeit ist, die Formier allerorten auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen und sie vor Zugung nach Hall zu warnen. Ein Landbesitztag und trotzdem in die Werftstätte immer gepöppelt wird. Das hat keine Ursache darin, daß Herr Groß fortwährend wieder in allen Feinungen nicht; zwar zur Zeit nicht mehr direkt, weil er jedenfalls fürchter, schon zu bekannt zu sein, sondern durch Anwesenheitswesen. Wender sich dann ein Formier an ein solches Bureau, so erhält er eine Zusage von Herrn Groß, unverzüglich zu kommen, der Verdienst betrage bei ihm 3,50-4 Mk. pro Tag. Inzwischen verdienen aber die auf Maschinenzug beauftragten Formier in der Mehrzahl 2,50 Mk. pro Tag, mitunter sogar noch darunter, nur fertige Stücke werden bezahlt. So kommt es dann vor, daß es Sonntag gibt, an welchen die, die gerade das Mühlrad rührt, längere Zeit an einem Stück arbeiten zu müssen, nichts oder beinahe nichts erhalten; Vorzug gibt nicht. Weiter mangelt es an Werkzeug und Hilfsmaterialien, auch durch Kerne in man aufgehoben, was für Affordarbeiter sehr von Nachteil ist. Deshalb nochmals Formier: Güter Euch, nach Schwab. Hall zu gehen!

Klempner.

Hamburg. Seit 1900 besteht für die Klempner Ham-burgs ein Lohnarif, durch den die Affordarbeit ausge-schlossen ist; die Klempner haben alle Ursache, ihr Augen-merk darauf zu richten, daß diese Bestimmung des Lohn-arifis nicht durchbrochen wird. Wie sehr diese Aufmerk-samkeit am Plage ist, beweist das Vorgehen der Firma Schulz u. Sohn, Ferdinandstraße, in Hamburg. Obgleich

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern und Verwaltungen des II. und V. Agitationsbezirks diene hierdurch zur Nachricht, daß auf die von den Prüfungskommissionen in Vorschlag ge-brachten Kollegen Fr. Schlegel, z. Z. in Hannover, für den II. Bezirk, und Otto Hoff in Magdeburg für den V. Bezirk als Bezirksleiter vom Vorstand gewählt wurden. Die Thätigkeit derselben beginnt mit 1. Juli 1902.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungs-weise Einzelmitgliedern der Hauptkassir die Erhebung eines Extrabeitrages gestattet und dies den in Betracht kommen-den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis gebracht mit dem

auch bei dieser Firma bisher nicht im Afford gearbeitet wurde, sucht dieselbe jetzt Auswärts Klempner und stellt gleich die Bedingung, daß im Afford gearbeitet werden soll. Die Kollegen, die bisher auf die Schreiben der Firma nach Hamburg kamen, haben sich jedoch geweigert, nachdem sie Kenntnis von dem Lohnstarif erhalten hatten, die Arbeit im Afford auszuführen. Merkwürdig ist das Vorgehen der Firma Schulz u. Sohn, da hier eine ganze Anzahl Klempner arbeitslos sind, die mit den vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut sind und somit durchaus kein Mangel an Arbeitskräften vorhanden ist. Das Bestreben geht einfach darauf hinaus, den Lohnstarif illusorisch zu machen und da dies bei der guten Organisation der Hamburger Klempner nicht möglich, so soll es mit Hilfe auswärtiger Kollegen versucht werden. Den Kollegen teilen wir dieses mit, damit sie über die hiesigen Verhältnisse unterrichtet sind und nicht durch Annahme von der Firma Schulz u. Sohn angebotener Arbeit die Arbeitsverhältnisse der Klempner Hamburgs verschlechtern helfen.

**München.** Den Kollegen zur Kenntnis, daß laut Beschluß der Mitglieberversammlung vom 3. Mai der Uebertritt unserer Sektion zur allgemeinen Verwaltung ab 1. Juli d. J. beschlossen wurde. Es entfällt also vom 1. Juli ab der monatliche Extrabeitrag von 10 Pfg., dafür beträgt der wöchentliche Beitrag dann 35 Pfg., wovon 30 Pfg. Verbandsbeitrag und 5 Pfg. zur Anlage des Reservefonds dienen. Wir eruchen die Kollegen, mit ihren Beiträgen bis 1. Juli auf das Lausende zu kommen, um möglichst glatt übertreten zu können.

**Metallarbeiter.**

**Barmen.** Die Differenzen bei der Firma Siller & Jamart Dampfseifenfabrik, wo sämtliche Arbeiter in Kündigung standen, sind durch das Einigungsamt des Gewerbegerichts beigelegt worden. Der bisherige Vertrag, der am 1. Mai abließ, ist auf ein weiteres Jahr verlängert, der entlassene Kollege ist wieder eingestellt worden und die Arbeiter haben ihre Kündigung zurückgezogen.

**Freiburg.** In der Schnellpressen-Fabrik der Firma A. Hamm herrschen die elendesten Lohnverhältnisse. Es soll auch neuerdings das Affordsystem wieder eingeführt werden mit dem Unterschied, daß die alten Affordpreise um 30 bis 50 Prozent reduziert werden sollen. Die Direktion zieht nun überzählige Arbeitskräfte heran, um die Arbeiter zu nötigen, billiger zu arbeiten. Die Hauptrolle spielt der „Afford-preisemacher“ und Kalkulator Kochga, der uns von Frankenthal her genügend bekannt ist. Der Drehmeister Dieb ist ihm dabei getreulich behilflich und reduziert noch die reduzierten Preise. Einem Dreher wurden für 114 Stunden 20 Mark ausgezahlt, trotzdem derselbe 34 Pfg. Stundenlohn hatte. Der Schlossermeister Diehl, der allerdings sehr viel Ursache hat, sich der Firma dankbar zu erweisen, zahlt Stundenlöhne von 25—30 Pfg. Ähnlich steht es in den übrigen Fachabteilungen dieser Firma aus. Wir warnen besonders die Augsburger und Frankenthaler Kollegen vor Arbeitsannahme bei Hamm.

**Köln-Ehrenfeld.** In der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Helios bürgern sich allmählich Zustände ein, die verdienen, der Verachtung preisgegeben zu werden. In der Dreherei waltet ein Herr Nahrings (bei Düren zu Hause) seines Amtes als Meister. Von seiner Lässigkeit abgesehen, leidet er sehr Großes im Verhältnis und Beschimpfen der Arbeiter, während er dem Betriebsleiter durch sein liebedienersches Benehmen und Herabsetzung der Affordlöhne zu imponieren scheint; er hat es fertig gebracht, daß die dort beschäftigten Dreher teilweise zwei bis drei, ja vier Bänke bedienen müssen, dabei kommen die Leute mitunter noch nicht mal auf den ortsüblichen Tagelohn. Wenn der Meister den Drehern ein Stück Arbeit im Afford übergibt, so geschieht dies mit folgenden Worten: „Naht dat ens jäng, do jitt et mühs för, halt jett jäng dran.“ Wenn die Leute nun sagen: für den Preis kann ich das nicht machen, dann heißt es einfach: wem das nicht paßt, der kann gehen; wollen sie nun noch weiter unterhandeln, so läuft der Meister einfach weg und läßt die Leute stehen. Verschiedentlich ist es schon vorgekommen, daß dieser gebildete Herr jagte: „Do Schafstopp, ich schlage dich an da Raden.“ Man muß nun nicht glauben, daß dies junge Leute sind, denen er das anbietet, sondern alte, verheiratete Leute. Dieser Herr ist seit zweieinhalb Jahren Meister in diesem Werke. Vor dieser Zeit hatte er als Dreher dort gearbeitet, da wußte er aber ganz gut, was einem Arbeiter zukommt, denn er genierte sich gar nicht, mitunter 70 bis 80 Pfg. die Stunde im Afford anzugehen; da sollte man doch der Meinung sein, er würde auch seinen früheren Arbeitskollegen ein solches Verdienst zukommen lassen. Aber weit gefehlt; sein eigener Ausspruch ist: Ich bringe es so weit, daß hier kein Meister mehr bestehen kann. Man könnte hier der Betriebsleitung des Helios empfehlen, den Meister mal einen Anpaßkursus durchmachen zu lassen, denn wenn man Anspruch darauf machen will, daß sich die Arbeiter im Werke anständig benehmen sollen, und dieses geschieht auch, dann können und müssen die Arbeiter verlangen, daß auch sie anständig behandelt werden. In letzter Zeit wird in dem Werk aus Mangel an Arbeit Dreherarbeiten von den Lindenthaler Metallwerken angefertigt, und zwar Jahrtadachen. Diese Sachen stehen schon in einem sehr üblen Ruf unter den Drehern in dem Lindenthaler Werke; dort sind aber Leute, die auf diese Arbeit eingeübt sind, und selbst diese können nichts daraus verdienen. Nun stelle man sich vor, was die nicht eingeübten Leute daraus verdienen können. Der Meister selbst hat bei einem Besuch im Metallwerk erklärt, unter 80 Pfg. könne keiner die Sachen machen, aber trotzdem gibt es nur 50 Pfg. dafür. Anpaß nun, da er selbst eingeübt hat, den Preis von 80 Pfg. den Drehern im Helios zu zahlen, gibt er auch nicht mehr als 50 Pfg. Dieser Tage fiel es nun dem Meister auf einmal ein, den Preis der Jahrtadachen um einlöse Pfennig herabzusetzen, trotzdem die Leute trotz allem Schanden und Wühlen nicht in der Lage sind, an dieser Arbeit etwas zu verdienen. Dies war den Drehern aber nun doch zu hart und sie waren einmütig eingeschlossen, die Arbeit niederzulegen. Als der Meister nun sah, daß die Arbeiter endlich einmal sich aufraffen, hat er sich doch eines Besseren besonnen und den alten Preis (80 Pfg.) befehlen lassen. Die anständigen Kollegen mögen sich dieses werden, wie die Verhältnisse in der Dreherei bei der

Firma Helios in Köln-Ehrenfeld sind, denn es ist leicht möglich, daß in der nächsten Zeit Arbeiter für dieses Werk gesucht werden, denn es geht das Gerücht, daß die Firma eine größere Bestellung erhalten hätte. Also aufgepaßt! — Nun muß man sich die Frage vorlegen: Wie kommt es, daß sich die Arbeiter im Helios eine solche unwürdige Behandlung gefallen lassen müssen? Es kommt nur daher, weil ihnen die Organisation fehlt. Wollen sie, daß sie anders behandelt werden, so mögen sie sich Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiterverband anschließen, denn nur dadurch werden sie in die Lage versetzt, sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Also hinein in die Organisation! Der Verband tagt jeden Samstag Abends 9 Uhr im Lokale „Zur Neuen Welt“, Benloerstraße 341.

**r. Nauna.** Die Arbeiter der Bronzefabrik Schopflocher (Fürth) klagen mit Recht über ungerechte Behandlung, Lohnreduktionen und Beschneidung des Koalitionsrechtes seitens der Firma und des Meisters Gottfried Juhof. So sind Lohnabzüge seit ca. 1½ Jahren erfolgt, die bei einzelnen Arbeitern einer wöchentlichen Lieferung von drei Ziegel 90 Pfg. betragen. Sind vier Ziegel die Woche geliefert, stiegen die Abzüge auf 2,20 Mk. Bei einer wöchentlichen Lieferung von fünf Ziegel werden den Arbeitern 17½ Zentner verrechnet, ausbezahlt erhielten sie nur 17 Zentner. Bei jedem Ziegel werden gewöhnlich 10 Pfund über den Zentner gemacht, für diese sogenannten Ueberstunde erhalten die Arbeiter — ebenfalls nichts. Ebenso wenig erhalten die Arbeiter eine Bezahlung, wenn das Material schlecht ist oder wenn sie sogenannte Regiearbeiten ausführen. Für schlechtes Metall soll einmal der Meister Gottfried Juhof von der Firma eine Entschädigung erhalten haben, derselbe hat aber vergessen, das Geld der Arbeitern auszuhändigen. Die sehr häufig auf dem Werk stattfindenden Sonntagsarbeiten werden entweder schlecht oder garnicht bezahlt. Einige Kollegen, welche dem Verbandsangehörten, wurden von Herrn Schopflocher gemäßregelt. Die Agitationskommission, welche mit Herrn Schopflocher eine Unterredung wünschte und telephonisch darum anfragt, erhielt die liebenswürdige Antwort: „Die A.-K. möge ihm (dem Schopflocher) den Buckel hinaufsteigen. Auch dem auf Veranlassung der Arbeiter herbeigerufenen Gewerbeinspektor scheint ein kaum liebenswürdigerer Empfang zu Theil geworden zu sein. Allerdings fand der Herr Fabrikinspektor auch ziemlich viel zu beanstanden. Neuerdings hat der Herr Schopflocher nun seine Arbeiter vor die Wahl gestellt, entweder aus dem Verbandsangehörten oder seine Fabrik zu verlassen. Als ein Theil der Arbeiter sich weigerte, der Organisation den Rücken zu kehren, wurden sie sofort entlassen. Wenn Herr Schopflocher glaubt, durch die Gewaltmaßregeln nun Ruhe zu haben und mit Außerachtlassung der gesetzlichen Bestimmungen die Arbeiter ausbeuten zu können, so täuscht er sich. Einzelnen Arbeiterinnen wurden die Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung abgezogen, ohne daß die Arbeiterinnen, wie uns das vom Bürgermeister in Raubenstein bestätigt wurde, nur angemeldet waren. Ferner hat Schopflocher seine verheirateten Arbeiter gezwungen, in seine Wohnungen zu ziehen, wer das nicht wollte, der wurde entlassen. Dabei sind diese Wohnungen solche feuchte Löcher, daß es nur einer Aufforderung bedarf, um die behörrliche Schließung dieser Wohnungen, in denen das Wasser thatächlich an den Wänden herunterläuft, zu veranlassen. Wir warnen deshalb alle Arbeiter, den Lockungen der Firma Schopflocher zu folgen.

**Begegnung.** Der Bremer Vulkan sperrte sämtliche Arbeiter bis zum 5. Mai aus. Als die Arbeiter am 2. Mai Morgens um 7 Uhr zur Werk kamen, fanden sie die Thore verschlossen; zugleich an jeder Seite derselben einen Anschlagzettel, welcher besagte: Die Verfehlung steht sich gezwungen, da die Arbeiter widerrechtlich am 1. Mai Nachmittags gefeiert, trotzdem seitens der Leitung für 5 Uhr Nachmittags Betriebsstillstand zugestanden war, solem für die Zukunft vorzubeugen. Zur Bekräftigung des Obigen waren auch noch eine Anzahl Gendarmen und Schutzleute zur Stelle, diese fanden jedoch keine Gelegenheit einzugreifen, da die Arbeiter, über 2000 an der Zahl, lächelnd und ruhig nach Hause gingen. Nachmittags fand im „Tivoli“ zu Begegnung eine öffentliche Versammlung statt, welche das Lokal bis auf den letzten Platz füllte. So daß man konstatieren muß, eine solche gut besuchte Versammlung hat vordem hier selbst noch nicht stattgefunden. Nach einer zweistündigen Diskussion, in welcher die Verhältnisse auf der Vulkanwerft in ihrer wahren Gestalt dargestellt wurden, nahmen die Versammelten folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige von sämtlichen ausgesperrten Arbeitern des „V.“ besetzte Versammlung erhebt ganz entschieden Protest gegen die seitens der Direktion des Vulkan betriebliche Aussperrung. Sie erklärt aber, daß sie sich in keiner Weise provozieren läßt und ihre Maßnahmen erst dann trifft, wenn es ihr paßt.“

Gleichzeitig verpflichten sich sämtliche Anwesenden, sofern sie noch nicht organisiert sind, sich ihrer Organisation anzuschließen.

Geöffnet wie die Versammlung ausgesperrt, ebenso geschlossen gehen sie am Montag, den 5. Mai, zur Arbeit.

**Belgien.** Der 18. Kongreß der Föderation der belgischen Metallarbeiter findet Sonntag, den 18. Mai, im Maison du Peuple in Brüssel statt. Tagesordnung: 1. Mandatsprüfung; 2. Bureauwahl; 3. Jahresbericht des Verbandssekretärs; 4. Vereinfachung der Statuten der Gruppen; 5. Schaffung einer Pensionskasse für alte und invalide Arbeiter; 6. Thätigkeit des Verbandssekretärs; 7. Reiseunterstützung; 8. Aenderung des Föderationsstatuts; 9. Aufbringung der Delegationskosten; 10. Verschiedenes.

**Metalldrücker.**

**Wierfeld bei Schwarzenberg i. Erzgeb.** Bei der Firma Albert Frank in Wierfeld (früher in München) wurden die Metalldrücker, weil sie keine Ueberstunden machten, sofort entlassen. Frank sucht nun in mehreren Zeitungen Drücker Zugang heranzubringen.

**Rundschau.**

**Das Proletariat in professoraler Beleuchtung.** Prof. Gustav Schmolzer kommt im Verlauf eines Artikels in der „Sozialen Praxis“ auf die Lohnhöhe der deutschen Arbeiter zu sprechen. Er sagt wörtlich: „Zahrendienste für den Mann von 600 Mk. bis 1200 Mk., für die Familie, sofern mehrere Glieder mitarbeiten (1), von 1000 Mk. bis 1500 Mk. können wohl als ein mittlerer Ausdruck heutiger deutscher gewerblicher Löhne gelten. Das sind Eincomen, die für den unverheirateten 18- bis 25jährigen übergroß, für die Familie mit 1000 Mk. vielfach doch noch kärglich (also doch!), mit 1500 Mk. aber doch schon gut auskömmlich (1) sind. Der Weg des Fortschritts ist damit nicht ganz verschlossen, wenn die Hausfrau thätig ist (die steht aber nach obiger Voraussetzung des Professors doch auch im Erwerb?), der Mann nicht trinkt, die Wohnungsverhältnisse leidlich sind.“ — Der Herr Professor ist sehr bescheiden — für die Arbeiter.

**Katholische Arbeitervereine und Sozialdemokratie.** Am 20. und 21. April tagte in Konstanz eine Konferenz der katholischen Arbeitervereine der Diözese Freiburg i. B. Auf der Tagesordnung stand u. a. auch die Aufgabe der katholischen Arbeitervereine hinsichtlich der Arbeitervertreterwahlen. Der Vorsitzende des Freiburger Vereins Arbeiterschub, Herr Reinhard, referierte nach Beisätzen, von denen der 3. Leitsatz folgenden Wortlaut hat:

„Bis heute sind die Arbeitervertreter zumeist Sozialdemokraten. Die Krankenkassen, Gewerbegeheimnisse usw. sind ein neutraler Boden; es ist demgemäß ein ungesunder Zustand, wenn einer Richtung die Vertretung der Arbeiter oft fast ganz überlassen bleibt. Es ist eine Ehrenschuld der christlichen Arbeiter, sich bei den Arbeitervertreterwahlen den ihnen gebührenden Platz zu verschaffen. Die Sozialdemokraten ganz zu verdrängen, ist nicht möglich, aber auch nicht erwünscht. Es ist das Recht der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiterschaft auf dem neutralen Boden mitthätig zu sein; die Mitwirkung der Sozialdemokraten ist ein nicht zu unterschätzendes Mittel, dieselben mit der bestehenden Gesellschaftsordnung zu verfühnen. Ehrsächlich haben die sozialdemokratischen Vertreter im Großen und Ganzen ihre Aufgaben gut erfüllt.“

Den sozialdemokratisch gesinnten Arbeitern wird nun von den katholischen Arbeitervereinen doch schon gnädig gestattet, auf dem weiten Gebiete der Arbeitervertretung mitzuarbeiten; hoffentlich kommen die katholischen Arbeiter nun bald zu der noch besseren Einsicht, daß allein die sozialdemokratischen Arbeiter die Interessen ihrer Klassengenossen vertreten.

**Eine Gewerbegerichtsentscheidung,** die weitere Kreise interessieren dürfte, fällt das Gewerbegericht zu Solingen. Die beim Bergischen Elektrizitätswerk hier selbst beschäftigten Schlosser P. und Zuschläger B. erhielten Fastnachtsmontag einen halben Tag Urlaub, um nach Köln zu fahren. Als die beiden am Dienstag Morgen um halb 10 Uhr zur Arbeit kamen, wurde ihnen angeordnet, daß sie entlassen seien. Beide haben nun Klage gegen das Werk zur Auszahlung des zweiwöchigen Lohnes im Betrage von 66 bezugsweise 42 Mk. erhoben. Der Vertreter des Werkes ist der Ansicht, daß er ein Recht zur kündigunglosen Entlassung der Kläger gehabt, da diese nicht pünktlich am Dienstag zur Arbeit gekommen seien. Das Gericht war jedoch anderer Meinung und verurtheilte das Werk nach längerer Verhandlung zur sofortigen Zahlung der geforderten Beträge. Zur sofortigen Entlassung habe kein gezieltes Recht vorgelegen, da die Kläger die Arbeit nicht unbefugt verlassen haben, wie der § 123 der Gewerbeordnung voraussetzte.

**Erfahrungliche Lehrlingsausbeuter.** Nach n o r w e g i s chem Gesetz sind die Lehrmeister nicht allein verpflichtet, dem Lehrling eine gute Ausbildung zu Theil werden zu lassen, sondern sie können auch zur Erstattung des Schadens verurtheilt werden, den sie einem Lehrling durch Vernachlässigung ihrer Pflichten zufügen, falls der Lehrling innerhalb sechs Wochen nach beendeter Lehrzeit solche Ansprüche vor dem Handwerksgericht (Gewerbegericht) geltend macht. Das, was in den verschiedenen Gewerben der Lehrling unter Anderem lernen muß, um die geschäftliche Gesellenprüfung ablegen zu können, ist in einem „Plakat“ vom 11. September 1901 festgelegt. Kürzlich wurde vor dem Handwerksgericht in Christiania ein Buchbindermeister verurtheilt, an einen Lehrling 80 Kronen Schadenersatz zu zahlen. Für das Buchbindergerwerbe sind Handvergoldern und Goldschneidern diejenigen Arbeiten, die das „Plakat“ für die Gesellenprüfung vorschreibt. Der Meister hatte es verabsäumt, den Lehrling in diesen Arbeiten zu unterweisen, trotzdem er wiederholt durch den Lehrling und dessen Vater darum ersucht worden war.

**Das Arbeiterssekretariat in Benthien** ist nun auch vom Oberlandesgericht Breslau abermals als ein anmeldspflichtiger Gewerbebetrieb bezeichnet worden. Der Sekretär Winter ist schon einmal zu Geldstrafe verurtheilt worden, weil er den angeblichen Gewerbebetrieb nicht angemeldet hatte und dieses Urtheil war vom Oberlandesgericht bestätigt worden. Da er auch dann die Anmeldung unterließ, wurde er abermals angeklagt und wieder verurtheilt.

Zwischen waren auf Grund der Interpellation unserer Vertreter im Reichstage die Erklärungen Rosa-Luxemburgs erfolgt. Reichstag und Regierung sind darüber einig, daß Arbeiterssekretariate nicht als anmeldspflichtige Gewerbebetriebe zu gelten haben. Das Landgericht verurtheilt aber, trotzdem und obwohl nun auch die Staatsanwaltschaft zu Gunsten des Angeklagten Revision einlegte, bestätigte das Oberlandesgericht, wie der Leipziger Volkszeitung berichtet wird, das verurtheilende Erkenntnis abermals.

Die geschäftliche und die gewerbemäßige Seite des Betriebes des Arbeiterssekretariates müsse man scheiden. Die geschäftliche Seite sei die Gewährung von Rathshilfe an Arbeiter, und auf diese allein habe sich die Neuzugung des Grafen Kosadowitz bezogen. Von der gewerbemäßigen Seite aber habe kein Vertreter der Regierung etwas gesagt, weder bei der Beratung der Gesetzesbestimmung, noch bei der Beantwortung der Interpellation. Die gewerbemäßige Seite dieser Unternehmungen sei etwas ganz Anderes wie ihre geschäftliche Seite, und da der

Vorderrichter ohne Rechtsirrtum die Gewerbsmäßigkeit als vorhanden feststellte, sei der Senat des Oberlandesgerichtes an diese Feststellung gebunden.

Die Unterscheidung zwischen geschäftsmäßig und gewerbsmäßig ist ja nicht das geistige Eigentum des Oberlandesgerichts Breslau; es wäre aber sehr erwünscht, wenn in seinem Urtheile auch die Unterscheidungsmerkmale für diese beiden Begriffe angegeben hätte.

Der „Schusspfennig“. Ein alter, aber schlechter Brauch besteht im Münchener Baugewerbe. Die Bauführer und Maurerpoliere wissen sich einen recht erheblichen Nebenverdienst dadurch zu verschaffen, daß sie unter der Woche den ihnen unterstellten Bauarbeitern Vorschüsse geben, die vom nächsten Wochenlohn abgezogen werden.

Das Gericht war aber der merkwürdigen Anschauung, daß von einer Ausbeutung der Nothlage der Arbeiter durch Abzug des sogenannten „Schusspfennigs“ nicht geredet werden könne. Gegen dieses Urtheil wird selbstverständlich Berufung eingelegt.

Unternehmerfrage gegen eine Tarifgemeinschaft. In Nürnberg und Schwabach kam nach langen Verhandlungen zwischen dem in Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Feingoldschlägern und den Prinzipalen eine Tarifgemeinschaft zu Stande, die am 2. März d. J. Geltung erlangte.

Industrielle Zünderzieher. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet: Düsseldorf, 1. Mai. Eine unliebsame Realitätsänderung des am 1. April er. zur Einführung gelangten Fortbildungszwangsunterrichtes, die aber voranzuführen war, ist hier zu Tage getreten.

Bornheim 250. Blinde 112. Bulach-Beierthelm 100. Cronenberg 200. Darmstadt 200. Delligsen 50. Dinslaken 100. Döbeln 50. Dorp 200. Dortmund 300. Dresden-Mitstadt 300. Eberstadt 60. Ederförde 15. Ehrenfeld 200. Gilpe 200. Ellerstedt 200. Gelsenkirchen 100. Gotha 100. Grünminkel 100. Osternach 100. Hamm a. d. L. 200. Hennef 100. Hückarde 100. Kaan 100. Karlsruhe 600. Leipzig 300. Liegnitz 100. Löbnitz 50. Lottstetten 90. Ludwigshafen 100. Magdeburg 200. Meissen 200. Memmingen 68. Mörsebroich 100. Montigny 120. Muggensturm 50. Mühlheim a. M. 80. Neinstedt 130.40. Reife 60. Reusitz 60. Neue Neustadt-Magdeh. 100. Niederhöhnweide 200. Pöschappel 200. Rastatt 100. Ratibor 100. Rintheim 100. Rothenburg o. T. 400. Rummelsburg 150. Sangerhausen 10. Schweinfurt 200. Siegburg 100. Spandau 400. Sterfede 100. Styrum 150. Sürth 70. Triebes 80. Untermeiderich 200. Wegeack 30. Westerbüdingen 100. Wilhelmshaven 300. Würzburg 150. Beiträge einzelner Mitglieder 870.70. Abgeordnetersteuer 28.60. Rheinisch-westph. Maschinenbau- u. H. Industrie-Versicherung für H. Altmann-Warstein 140. Südd. Eisen- u. Stahl-Versicherung für B. Maier-Guggenau 46. Nordwestl. Eisen- u. Stahl-Versicherung für G. Brennecke-Sudenburg 281.18. Nordd. Metall-Versicherung für H. Hoff-Bergshofermarkt 46.25. Vergütung an Porto 36.91. Zinsen 5543.75. Sonstige Einnahmen 79.65. Summa 1,123,164.52.

Nach Affeln 100. Adenrade 200. Alfeld 50. Alchemnitz 75. Altendorf II 200. Altona 60. Altwasser 40. Aplerbeck 50. Bamberg 50. Barmen 150. Baugen 50. Bergedorf 100. Berlin I 300. Berlin II 600. Berlin III 400. Berlin IV 400. Berlin VI 1000. Berlin VII 400. Berlin VIII 200. Berlin IX 500. Berlin X 900. Begenndorf 130. Biff 300. Bonn 150. Bremen 80. Brieg 100. Bunzlau 50. Chemnitz 200. Cöln-Nord 200. Cöln-Süd 200. Cöln-Merheim 50. Cöln-Nippes 100. Cotta 100. Dahl a. d. B. 50. Dahlhausen 50. Danzig 80. Derendorf 300. Dinkelsbühl 100. Düsseldorf-Thewissen 150. Eberswalde 150. Edighelm 50. Elbing 200. Eller 450. Erfurt 100. Eschweiler II 150. Essen a. d. R. 200. Eßlingen 150. Flensburg 250. Frankenthal 250. Frankfurt a. d. O. 50. Freiberg i. S. 60. Freiberg i. V. 200. Friedrichsberg bei Berlin 100. Fürstentum 200. Furtwangen 30. Geisenberg 200. Giebichenstein 48. Glöha 60. Gmünd-Schwäbisch 320. Göttingen 80. Görlitz 100. Groylich 60. Hagsfeld 100. Hamburg (innere Stadt) 400. Hannover 400. Harburg 370. Haslach 50. Hattersheim 200. Heidenau 50. Heitert-Haipe 50. Hochfeld 400. Holzheim bei Neuf 50. Jena 75. Kaiserslautern 350. Kall 200. Karlsruhe 400. Keiffenich 50. Kiel 300. Kirchlinde 100. Köpchenbroda 50. Kofheim 50. Kronenburg-Strasbourg 50. Saar bei Ruhrort 200. Landshut 50. Langendree 200. Laufach 200. Lehe 100. Lierenfeld 60. Limburg 40. Lindau 50. Lindenthal 120. Löttau 200. Ludwigshafen 160. Ludwigshafen-Mundenheim 200. Mannheim-Vindenhof 200. Mannheim-Neckar-Vorstadt 500. Merseid 75. Mey 150. Mühlheim a. d. Ruhr 150. Neckarau 250. Neu-Flensburg 50. Neuf 200. Nibbingen 50. Nordhausen 60. Nowarow-Neuendorf 100. Nürnberg 1200. Oberbilk 500. Oberhausen I 200. Oberrad 100. Oberzwehren 75. Oetigheim 150. Oshersleben 50. Osnabrück 500. Petersberg 100. Pflundersheim 50. Pfullingen 50. Rabenau 60. Radeberg 50. Ratibor 100. Raunheim 50. Ravensburg 80. Reichenscheid 50. Reisholz 50. Reppen 20. Rheindt 100. Rodentkirchen 125. Röhle 100. Ronsdorf 100. Rüttenscheid 250. Sachjenhausen 500. Schladeren a. S. 100. Schlattenbach 120. Schöllbrom 80. Schönebeck 100. Schöningen 80. Schweidnitz 100. Schwelzingen 50. Seckenheim 100. Siegen II 75. Simmersdorf 80. Sohlen 50. Söllingen 100. Spieß 50. Stuttgart-Stöckach 200. Sudenburg 300. Sunderode 75. Tempelhof 400. Trachau 200. Trieburg 50. Ulm a. D. 50. Urbach 150. Urberach 200. Weitschheim 50. Wipst 100. Wadgassen 80. Waltershausen 100. Wald 50. Warstein 100. Wehringhausen 200. Weimar 100. Wendelstein 150. Werda 50. Werfen 100. Worms 150. Zetz 150. Zell 100.

Krankengeld an: C. Reitsch-Düfil 11.10. A. Venn... Bellingen 22.20. C. Reymann-Wofeloh 13.80. M. Deck-Wörich 25.30. G. Domann-Ltendorf 70.30. A. Domisch-Barath 14.80. M. Drexl-Wesling 13.80. G. Eisenmann-Prindena 69. F. Erbe-Hirzenhain 48.30. W. Fitterer-Wörich 7.40. G. Förg-Münzing 14. G. Grieseler-Eberatsweiler 18.40. G. König-Dirschberg 41.40. J. Kühn-Gainewelbe 82.80. G. Münsberg-Zehlendorf 34.50. G. Nagel-Wörich 23. G. Richter-Prindena 64.40. A. Kälke-Straupitz 20.35. W. Schmittke-Preungesheim 62.90. G. Schneider-Alchern 5.55. G. Schroy-Biedesheim 74.75. L. Seidenbusch-Mindelheim 25.20. P. Spickenagel-Nölar 55.20. F. Sprengel-Dangermünde 18.50. D. Steger-Vorna 16.10. H. Thymann-Seelze 33.30. G. Wagner-Markt-Redwitz 55.20. B. Zimmermann-Glashütte 38.85. Sterbegeld für W. Fitterer-Wörich 120.— Gehälter und Vergütungen an die Beamten der Hauptverwaltung 1,982.70. Gehalt an den Vorsitzenden der Revisionskommission 100. Vergütungen an den Ausschuß 68.50. An 2 Ausschußmitglieder für eine Revision der Hauptkasse 123.00. Vierteljährliche Bureau-Lieterle 225. Abonnement der Metallarbeiter-Zeitung 1. Quartal 636. Druckfachen 186.50. Porto, Schreib- und Packmaterial u. f. w. 813.70. Summa 32,869.40.

Bilance. Einnahme Mk. 1,123,164.52 Ausgabe „ 32,869.40 Kassenbestand Mk. 1,090,295.12 C. Ditzmann, Hauptkassier.

Hamburg. In der am 10. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlung der Filiale Hamburg wurde nach Erledigung sonstiger Anlegenheiten folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 10. Mai 1902 in ihrem Versammlungslokal tagende Mitgliederversammlung der Filiale Hamburg erklärt hierdurch, daß sie mit der am 13. April dieses Jahres in Hamburg stattgefundenen Versammlung nicht gemein hat und die dort gemachten Ausführungen und Beschlüsse, so weit dieselben persönlichen Art sind, ganz entschieden verwirft, da dieselben nur egoistischen Motiven entspringen sind. Sie erwartet von dem 1. und 2. Vorsitzenden, daß sie der

Generalversammlung eingehend Aufklärung über den wahren Sachverhalt geben.“ — Zu Besuchern und Ersatzmännern des Vorstandes wurden vorgeschlagen: Ernst Wahlmann, Karl Dose, Emil Dänner, Georg Matbaum, Adolph Dehmel, Christian Uffenwasser, August Dörge, Ernst Löwe, Wilhelm Halle.

Abrechnung über den Unterstützungs- und Agitationsfond. Einnahme: Kassenbestand vom 1. Dezember 1901 Mk. 4485.21. Von Haas-Randersacker 7.40. Feber-Braunschweig 4. Wrosman-Lochhausen 15. v. d. Seyden-Deug 5. Giesbert-Wehringhausen 9.65. Eggert-Wilbau 29.80. Münzer-Durlach 8.55. Schäufele-Rintheim 14.70. Ueberichuß der Matinee der Filiale Berlin und Umgebung durch Wäcker und Rennecke 400. Von Holt-Wetter a. d. Ruhr 20. Schmittgen-Dreisdorf 5.50. Böhle-Gutrich 20. Günther-Mühlhausen i. Th. 19.40. Proh-Coswig 20. Schwerdtmann-Bankow 40. Kemper-Diemitz 15. B. 54. Ausgabe: An Müller-Quisburg 30. Minnemann-Braunschweig 35. Hahn-Kiel 35. Ueberfeld-Hamm 35. Engel-Berlin XI 30. Lampe-Berlin VI 30. Weigelt-Gaarden 40. Koch-Bochum 35. Fischer-Breslau 35. Schreindt-Berlin VII 35. Heyne-Diemitz 40. Weigand-Eilenburg 35. Haal-Nibbingen 30. Pfaffenhöfer-Annen 45. Raß-Triberg 30. Hedert-Rhemau 25. Triller-Fischachwitz 35. Wehmeyer-Binden 40. Kleinchen-Neustadt-Magdeburg 35. Schafan-Berlin IX 35. Schröder-Berlin II 35. Munte-Nürnberg 35. Frings-Dreisdorf 45. Weigand-Binden 40. Nitsche-Essen 40. Lehmann-Pöschappel 40. Gensch-Sieghütte 40. An Porto 6.85.

Bilance: Einnahme . . . . . 5173 Mk. 21 S Ausgabe . . . . . 971 „ 85 „ Kassenbestand 4201 „ 36 S Braunschweig, den 4. Mai 1902. Chr. Ostermann, Weststraße 5. Revidirt und richtig befunden: August Gerle, Karl Zieg.

Litteratur. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 31. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Tolls Geschehen — Kriestheorien. Von Karl Kautzsch. 5. Die Veränderungen im Charakter der Kriegen. (Schluß) — Rentabilität im Ruhrbergbau. Von Wilhelm Dittell. — Die Streiks in Italien in den Jahren 1900 und 1901. Von Alessandro Schiabi (Rom). — Sozialpolitische Umschau. Von Emanuel Wurm. — Splitter. — Litterarische Rundschau: Thijssen, Dr., Beiträge zur Geschichte des Handwerks in Preußen. — Notizen: Zehn Jahre Unfallversicherung in Oesterreich. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreiskliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5389 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennige. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten. Altötting. Ueber den Verlauf der Waiseier an einzelnen Orten können wir unmöglich berichten. Dresden. Das Material über: „Die Kirche in Sachsen“ verwenden wir gelegentlich mit. Gummerich, a Rh. Siehe unter Altötting. Wir freuen uns, daß es auch in diesem schwarzen Winkel zu tagen beginnt. Dr. Fr., Flensburg. Siehe Abs. 3 des § 11 des Verbandsstatuts. Pries-Friedrichsdorf. Zu wenig allgemeines Interesse. Wir wollen aber gerne konstatieren, daß das Geburtstagsfest feiern in den Werkstätten eine große Unsitte ist, deren Beseitigung nach Möglichkeit angestrebt werden sollte.

An alle Ortsverwaltungen des D. M.-V. richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverband angeben zu wollen, welche nicht so vielen Änderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der orts größer werdenden Auflage würden die Adressen den Zeitungsverband wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzugeben, daß wir sie noch am Dienstag Vormittag erhalten. Die Exped. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

Verbands-Anzeigen. Mitglieder-Versammlungen.

Zu jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegen genommen. Altenburg. Sonnabend, 17. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Tivoli“. Altötting. Samstag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Gaißhaus zu den 12 Aposteln. Alshersleben. Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Schräbers Lokal vor dem Wasserthor. Baden-Baden. Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Bratwurftglockle, Steinstraße. Barmen. Samstag, den 24. Mai, Abends punkt halb 9 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen. Barmen-Elberfeld. (Klempner und Installateure) Sonntag, den 25. Mai, Vormittags halb 11 Uhr, bei Thiel, Parlamentstraße 5, Barmen.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29. Hamburg). Abrechnung der Hauptkasse pro April 1902. Einnahme: Kassenbestand vom März: Mk. 1,106,273.08. Von Altenburg 150. Alte-Neustadt-Magdeburg 100. Varnbeck 100. Bergedorf 80. Berlin XI 200. Beydorf 100. Böhle 100.

**Berlin.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, Hobler, Bohrer, Fräser u. s. w. bei Diele, Ackerstr. 123. — Sonntag, den 25. Mai, Vormittags 10 Uhr, Feilenarbeiter bei Meißner, Chausseestraße 123.

**Berlin.** Konferenzen der Vertrauensleute. Mittwoch, den 21. Mai, Abends halb 9 Uhr, für den Süden im Gewerkschaftshaus, Egelhauer 15. — Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, für Moabit bei Fischer, Waldstraße 8. — Donnerstag, den 20. Mai, Abends halb 9 Uhr, für die Mechaniker im Gewerkschaftshaus. — Donnerstag, den 20. Mai, Abends halb 9 Uhr, für die Schlosser im Gewerkschaftshaus.

**Bernburg.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, Steinstraße 2-4.

**Bielefeld.** (Klempner.) Samstag, den 24. Mai, Abends 7 Uhr, bei H. Jundstiel, Bürgerweg 14.

**Bielefeld.** (Schleifer.) Freitag, den 23. Mai, Abends 7 Uhr, in der „Centralhalle“.

**Bitterfeld.** Samstag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr.

**Bonn.** Samstag, den 17. Mai, Abends 9 Uhr, bei Fabender, Kaiserstraße.

**Braunschw. (Allgem.)** Sonnabend, den 17. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

**Bremen.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Vereinshaus, Hankenstraße 21/22.

**Crimmitschau.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, in Ahnerts Restaurant, Johannisgasse.

**Colmar i. G.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Schlettstadt“.

**Detmold.** Samstag, den 17. Mai, bei Gellrich, Hornstraße 11.

**Dortmund.** (Allg.) Samstag, 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Mühlhausen, I. Kampstr. 73.

**Durlach.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Alten Frig.

**Ebing in Westpr. (Formier.)** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

**Emmerich.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags halb 12 Uhr, im Vereinslokal Joh. Korn, Geistmarkt.

**Essen-Altendorf.** Samstag, 24. Mai, Abends 8 Uhr, bei Hartmann in Altendorf, Ede Julians- und Bruchstraße.

**Fichtwald.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr im Gesellschaftshaus Naundorf.

**Frankfurt a. M.-Bodenheim.** Samstag, 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Stolze 13/15. — Für den Bezirk Oberad: Montag, den 26. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Taurus“, Offenbacherlandstraße 246.

**Frankenthal.** Samstag, den 17. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Wargand, Belschgasse 33. Vortrag: Die Entwicklung der Biererei. Referent: Kollege Weiss. Startellbericht. Lokalkasse.

**Freiburg i. S.** Samstag, 24. Mai, Abends 8 Uhr, bei Schwane.

**Gebweiler.** Samstag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, bei Beck, Nachgasse.

**Gera-Renk.** Sonnabend, den 17. Mai, bei Weder, Waldstraße.

**Gevelsberg.** Samstag, den 24. Mai, Abends punkt halb 9 Uhr, bei R. Hafenberg.

**Glogau.** Samstag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, in Weidners Restaurant, Schulstraße.

**Halberstadt.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, bei Max Hollmann, Balenstraße 63.

**Hamburg.** (Werftarbeiter.) Dienstag, den 27. Mai, Abends 1/9 Uhr, in der Concordia, St. Pauli.

**Hannover-Linden.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Chr. Fiene, Mademacherstr. 1.

**Heidelberg.** (Spengler.) Samstag, den 24. Mai, in Schiffsweirhs Bierkeller, Anlage.

**Hoch a. M.** Samstag, den 24. Mai, Abends 9 Uhr, in der Sonne.

**Heilbronn.** Samstag, 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Stoie“.

**Hirschberg.** Sonntag, den 25. Mai, Vormittags 11 bis 2 Uhr, große Metallarbeiterversammlung im Gasthof zur Eisenbahn (am Bahnhofs Rosenau). Referent: Max Korbig-Breslau.

**Karlruhe.** (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der Fortuna, Ludwigplatz.

**Kattowit.** Jeden Sonntag von 10-12 Uhr bei Restaurateur Profschmann, Mühlstraße 9.

**Köln.** Jeden Donnerstag vor dem ersten des Monats im Restaurant zur Linde, Gärtnerstraße 2.

**Lechhausen.** Samstag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Frühlingsgarten.

**Lez.** Sonntag, den 18. Mai, Abends halb 7 Uhr, im Bürgerpark.

**Leisnig.** Sonntag, den 25. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Hermann Schälze, Neujorge.

**Leipzig.** Sonnabend, den 24. Mai, im Gasthof zum Preußischen Hof.

**Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Wirtshaus Hof, Ede Jäger- und Wärgstraße.

**Mannheim.** (Reiserverkehr.) Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Lokal Robert Klein, Mühlstr. 120.

**Mannheim.** (Schweizer Vorstadt.) Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Lokal B. Foshag, Schweizerstraße 110.

**Mannheim.** (Spengler und Installateure.) Sonntag, den 25. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Lokal Eichbaum, P. 3.

**Mainz.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei H. Hermand, Pfaffenstraße.

**Mühlhausen i. Gf.** Montag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr, bei Schill, Schmiedstraße 3.

**Mühlhausen a. S.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Fünftentung“.

**Mühlheim a. d. Ruhr.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Karl Scholl, Fruchtertrich.

**Neubad i. S.** Samstag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Café „Baria“.

**Nürnberg.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei G. Wehrkamp, Durlachstraße.

**Ostfriesland.** Sonntag, 25. Mai, Vorm. 9 Uhr, bei Siebert, Heinhauerstraße 33.

**Pforzheim.** Samstag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Deutschen Haus.

**Pirna a. d. E.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im „Reifen Hof“.

**Rastatt.** Samstag, den 17. Mai, bei Kling, Friedrichsring 25/II, rechts.

**Reimscheid.** Samstag, den 17. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Heide, Peterstraße.

**Rostock.** Mittwoch, den 21. Mai, Abends halb 9 Uhr, in der „Warnowhalle“.

**Schnigling-Doos.** Sonntag, den 25. Mai, Früh 10 Uhr, bei Igelhaut, Schnigling.

**Schw.-Gmünd.** Samstag, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal zur „Ranne“.

**Schweidniz.** Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Hof“.

**Strasbourg i. G.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, bei Vogel, Weisturmstraße 1.

**Stralsund.** Sonnabend, den 31. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Arbeiter-Kasino, Semlowstr. 19.

**Stüttegart.** Samstag, den 24. Mai, im Gewerkschaftshaus zum Gold. Varen, Eplingerstr. 17/19.

**Teterfen.** Jeden 1. Sonnabend im Monat Abends halb 9 Uhr bei D. Wader.

**Tittau.** Samstag, den 17. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Bürgergarten.

**Tuffenhausen.** Samstag, den 24. Mai, Abends halb 9 Uhr, im Gasthaus zum Kirchthal, Rosenstr. 46.

**Wöhlau.** Sonnabend, den 24. Mai, bei Schreiber, Feldstraße.

**Berlin.** Das Bureau bleibt am Sonnabend, den 17. Mai, und Dienstag, den 20. Mai, Nachmittags, der Arbeit nachweis ganz geschlossen.

**Berlin.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Billets für den Besuch der Sternwarte in Dreptow im Bureau zum Preise von 60 Pf. zu haben sind.

**Breslau.** (Allgem.) Sonntag, den 21. Juni, Sommernachtskränzchen in Speldrichs Ballsalon, Schweitzerstraße.

**Geschäftsführer gesucht.** Für die Verwaltungsstelle Essen a. d. R. wird ein Geschäftsführer gesucht. Derselbe muß Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sein. Anfangsgehalt 180 Mk. monatlich. Selbstgeschriebene Bewerbungen, enthaltend: Aufgaben eines Geschäftsführers, kurzen Lebenslauf, bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung überhaupt und Angabe des frühesten Eintritts sind bis spätestens den 7. Juni an Kollegen Adolf Pollmann, Essen a. d. R., Feringstraße Nr. 54/II, mit dem Bemerkt „Geschäftsführer“ einzusenden.

**Geschäftsführer für Frankfurt a. M.-Bodenheim gesucht.** Für die Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.-Bodenheim wird ein tüchtiger, besonders mit dem Kassenwesen vertrauter Kollege als Geschäftsführer gesucht. Der Eintritt soll spätestens am 1. Juli d. J. erfolgen und werden nur Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Bewerbung zugelassen. Das Gehalt beträgt jährlich 1800 Mk. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Angaben über Lebenslauf und bisherige Verbandstätigkeit sind unter Beifügung des Mitgliedsbuches bis zum 31. Mai incl. an den Kollegen Fritz Ehrler, Frankfurt a. M., Waldschmidtstraße 80, Hinterhaus, 3. Stock, mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, einzusenden.

**Geschäftsführer für Hannover gesucht.** In Folge der erfolgten Wahl des Kollegen Schlegel, unseres bisherigen Geschäftsführers, zum Bezirksleiter für die Provinz Schlesien, schreiben wir hiermit die Geschäftsführerstelle für die Verwaltung Hannover aus. Der Eintritt soll am 1. Juli 1902 erfolgen, jedoch müssen die Bewerber in der Lage sein, spätestens am 15. Juni hier einzutreten. Der Anfangsgehalt beträgt 1800 Mk. pro Jahr. Die Bewerber müssen: Verbandsmitglieder sein. Alle Bewerbungen von Kollegen, die nicht mindestens 5 Jahre der Organisation angehören, bleiben unberücksichtigt. Der Bewerber muß ein kurzen Lebenslauf und Angabe der bisherigen Tätigkeit beigefügt sein. Die Bewerbungschriften sind bis zum 24. Mai 1902, mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen, an die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes in Hannover, Langestraße 2/II, einzusenden. Die Ortsverwaltung.

**Gildesheim.** Verkehrslokal von jetzt ab im Gewerkschaftshaus, Cochenstraße 23. Auszahlung des Reisegeldes dortselbst.

**Königsbühl.** Zeitungsabgabe und Markenverkauf bei A. Diefel, Gartenstr. 61.

**Limbad.** Am 2. Pfingstfeiertag gemeinschaftlicher Auszug nach der Feste Hohenstein-Ernstthal. Abgang Früh 6 Uhr vom Gasthaus Schweizerhaus.

**Mannheim.** Das Verbandsbureau befindet sich Q. 3. 10/11 parterre und ist geöffnet Werktagen von 8-1 und 4 bis 7 Uhr, Sonntags von 11-1 Uhr.

**Mannheim.** Der Spengler Konrad Hugo wird ersucht, betreffs einer wichtigen Angelegenheit seine Adresse an das Verbandsbureau Q. 3. 10/11 anzugeben.

**Teterfen.** Am ersten Pfingsttage Morgens 4 Uhr Auszug nach Pflanzberg. Treffpunkt bei D. Wader.

**Teterfen.** Reiseunterkunft Abends von 8-9 Uhr bei H. Vogt, Schmiedstraße 8.

**Nürnberg.** Pfingstmontag im Lokal des Herrn Girsch (Horn) Stiftungsfest beginnend mit Frühkonzert Morgens 6-9 Uhr, dann Spaziergang nach dem hohen Busch, Freitag von 11-1 Uhr Fußball, Nachmittags 4-7 Uhr großes Konzert und allerhand Kinder- und Volksbelustigungen, von 8 Uhr an großer Ball, bei eintretender Dunkelheit Jagdflug. Eintrittspreis à Person 20 Pf. Die umliegenden Präzedenzen, sowie alle organisierten Arbeiter werden gebeten, dieses Fest möglichst zu besuchen.

**Zabrze.** Zeitungsabgabe und Marken-Verkauf bei G. Jakob, Kronprinzstraße 6, Hinterhaus, 2. Stock.

**Oppeln.** Montag, den 2. Juni, Abends 7 Uhr. Ref.: Kollege Ligel-Breslau.

**Ratibor.** Sonntag, den 1. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Wilhelmsgarten.

**Zwickau i. S.** Am 24. Mai.

**Gestorbene.**  
In Chemnitz der Gießpuffer Gust. Herm. Müller, 48 Jahre alt, Nierenleiden. — In Camstadt der Formier Fr. Braun, Nervenleiden. — In Köln der Schlosser Ad. Busch, 51 Jahre alt, Betriebsunfall. — In Leipzig der Klempner Herm. Schröder, 37 Jahre alt, Herzschwäche, und der Schlosser Friedrich Höpold, 26 Jahre alt, Lungenentzündung. — In Magdeburg der Hobler Karl Herold, 54 Jahre alt, Rippenfellentzündung (11).

# Privat-Anzeigen.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeile beträgt 50 S.

**Ein jüngerer Schleifer,** welcher auf Fahrradteile gearbeitet hat, sofort gesucht von Carl Schneider, galvanoplast. Anstalt, Freiburg i. Bgau.

# Lackierer-Meister gesucht.

Für eine Eisengießerei in Wahren, welche sich mit der Erzeugung von Feinleugungsartikeln befaßt, wird ein Lackierer für dauernde Stellung gesucht. Derselbe muß in allen feineren Lackarbeiten durchaus bewandert sein, ganz selbstständig arbeiten können und Geschmak für farbige Dekorationen von Galanteriewaaren aus Eisen besitzen. Nur wirklich erste Kräfte können berücksichtigt werden. 57  
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit sind unter „Lackierer-Meister 3241“ an Rudolf Mosse, Wien, I. Seilestraße 2, behufs Weiterbeförderung zu richten.

# Former gesucht.

Wir suchen zwei auf größere Schablonenarbeit und Lehmsformen geübte Former. 47  
Nur ganz tüchtige, solide Arbeiter, die selbstständig und sicher arbeiten, finden dauernde Anstellung.  
Anmeldungen mit Angabe von Referenzen an  
**Carl Ganahl & Cie.**  
Gießerei Krautz, Voralberg.

Der Metallformer Wilhelm Walther aus Hötensleben wird in Folge dringender Angelegenheit gebeten, sich zu melden bei Heinrich Walther, Hötensleben. 55

**Organisierte Kollegen** erhalten gute Nebenbeschäftigung erhalten durch den Vertrieb meiner Federkasten, Schnupftabakdosen und weiterer Artikel mit Namen. Ernst Reflektierende erhalten 1 Muster Schwedenhülle und Prospekt gratis und franko zugesandt. 51  
Joh. Arndt, Fürth i. V.

**Gustav Honemann**  
in Firma  
**S. Dachsenhausen**  
**Magdeburg, Breiteweg 83**  
empfiehlt  
Kautabak, tadellose Waare, dünne Stangen 2 Stangen 5 S 53  
Dunkelcher, Pariser, St. Omer-Schnupftabak  
echten Schmalzer, Nichtenadel, Weichentabak  
Gesundheitsstabak.

**Wiederverkäufer gesucht!**  
**Formwerkzeuge** 28  
aus Stahl, Messing, Bronze und Holz liefert sauber u. billig  
**Max Pfüller.** Formwerkzeugfabrik Böhlen-Leipzig.  
Musterbuch und Preisliste gratis und franko.

**Neu! Metallarbeiter! Neu!**  
Das geometr. Zeichnen u. die Projektionslehre als Grundlage für das gesammte techn. Zeichnen, enthaltend 33 Tafeln in photolith. Form, 18 x 25 cm, in nie gebotener ausföhrlicher Zusammenstellung, leicht fasslich bearbeitet v. **G. Lippmann.**  
Preis 5 Mk., für Mitgl. d. Metallarb.-Verb. nur 4 Mark ex cl. Porto. Minderbemittelte können Exemplare v. gleichem Wert, nur die Tafeln beiderseits bedruckt, gegen Einzahlung von 3,40 Mk. franko erhalten.  
Verlag v. **G. Lippmann, Lötzen, Reifewitzstraße 19.**

**Achtung Schnupfer!**  
Praktische Schnupftabak-Dose à 60 Pfg. mit Füllung und Porto erhältlich  
54] **J. Maier, Stuttgart, Böblingerstraße 212.**

**Scherms Reisehandbuch**  
für wandernde Arbeiter.  
(Tourneb. f. Radf.) Ueber 2000 Reisetouren.  
1 Eisen- u. 2 Strassenkarte. Geb. M. 1.50.  
4. veränd. Auflage. Bevolk.-Ziffern v. 1900.  
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr.-alle Buchh.

Druck und Verlag der Fränkischen Verlagsanstalt und Buchdruckerei (G. m. b. H.) in Nürnberg.

# Öffentliche Versammlungen.

**Gleiwitz.** Sonnabend, den 31. Mai, Abends 8 Uhr, im goldenen Stern, Reifewitzstraße 53.